

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Nebenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schlierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1,80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2,10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2,70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklametext: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1,50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach auflegendem Tarif. Für Plagiaten wird keine Haftung übernommen. Bei Zwangsweiser Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolaisstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Genuß-Unfall infolge Unfall bei der Rückkehr von Reisen oder während der Reise versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengelder“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rückkehr des Versicherten anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 24

Donnerstag, 29. Januar 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Staatssekretär Born v. Bulach kündigt gestern in der 2. elsass-lothringischen Kammer den Rücktritt der Regierung der Reichslande an. Der Reichstag setzte gestern die Beratungen über den Etat des Innern fort. In Schweden soll eine Verstärkung der Küstenflotte vorgenommen werden. Die Regierung in Kapstadt hat beschlossen, zehn der hervorragendsten Führer und Beamten der Arbeiterpartei zu deportieren. Die Revolutionäre auf Haiti haben den Marsch nach der Hauptstadt angetreten.

Bevorstehender Rücktritt der elsass-lothringischen Regierung.

Aus Straßburg wird ausgedruckt: Staatssekretär Born v. Bulach erklärte gestern in der Budgetkommission der 2. Kammer, daß die Regierung von Elsaß-Lothringen die Konsequenzen aus der Behandlung des Falles Zaberner gezogen habe, d. h., daß der Rücktritt der gesamten elsass-lothringischen Regierung zu erwarten sei.

Der Rücktritt soll sich auch auf den Präsidenten des Obersten Rates, Dr. Albrecht erstrecken, als dessen Nachfolger im „Bayer. Courier“ ein der Zentrumspreste nahestehender Herr — wahrscheinlich ist Prof. Martin Spahn gemeint — genannt wird.

Zum Rücktritt des Statthalters Grafen Wedel erfährt der Straßburger Korrespondent des „Berliner Tageblatts“ folgendes:

Der Statthalter hat bereits vor der Zaberner Affäre die Reichsregierung wissen lassen, daß er infolge seines hohen Alters und der Kränklichkeit seiner Gattin das Amt niederzulegen gedenke. Er mußte jedoch seinen Rücktritt immer wieder hinausschieben und hat ihn schließlich im Einverständnis mit der Reichsregierung auf den Spätherbst d. J. festgesetzt. Daß dieser Termin nicht eingehalten worden ist, ist natürlich einzig und allein durch die Zaberner Affäre verursacht worden. Graf Wedel hat sowohl in Straßburg als auch in Berlin dem Kaiser und dem Reichskanzler sein Gehl daraus gemacht, daß die Erledigung der Zaberner Affäre nicht seinen Ansichten entsprechend zum Austrag gemacht wurde. Man nimmt an, daß außer dem Staatssekretär und dem Unterstaatssekretär sowie dem Präsidenten des Obersten Rates, Dr. Albrecht, auch der Präsident der Wasserbauverwaltung, Dr. v. Traut, aus seinem Amt scheiden wird.

Man erwartet auch große Veränderungen in den höheren Beamtenstellen. Aller Voraussicht nach wird Unterstaatssekretär Mandel nach seiner Demission Direktor der Universität Straßburg werden. — Wie erst jetzt bekannt wird, beabsichtigt der Straßburger Weihbischof v. Bulach, ein Bruder des Staatssekretärs, über die Zaberner Angelegenheit eine Broschüre herauszugeben.

Was bis jetzt über die neuen Männer verlautet, beruht meist auf Vermutung und Kombinationen. Zeit dürfte stehen, daß der Oberlandesgerichtspräsident Molitor zum Nachfolger des Unterstaatssekretärs Dr. Petri auszuwählen ist. Es verlautet, daß sonst kein elsass-lothringischer Beamter ins neue Ministerium eintreten soll.

Neue Unruhen in Lissabon.

Es wird jetzt bekanntgegeben, daß in Portugal bereits seit dem 24. Jan. eine Ministerkrise besteht. Alfonso Costa's Mehrheit ist nur sehr beschränkt, mit dem Senate steht er in ausgesprochenen Feindschaft, und Präsident Vaz de Almeida ist eigentlich auch von der anderen Partei. Der Senat war schon vor einigen Wochen in die Obstruktion eingetreten, weil die Regierung in seine Sitzungen keine Vertreter entsandt hatte; mit dreitägiger Unterbrechung der Sitzungen, wie es unser Reichstag am 24. gemacht hat, begnügt man sich vorzulande nicht. In der Deputiertenkammer bezeugt Costa's Budget den größten Schwierigkeiten.

Costa ist auf alle Fälle ein Mensch, an dem sich die Geister scheiden. Den großen Sympathien, welche die radikale Partei ihm entgegenbringt, steht ein entsprechend leidenschaftlicher Haß der königlichen wie der sozialistischen Geistesgegenüber. Die portugiesische Republik ist der getreue Abklatsch der französischen von heute. Nur daß natürlich das Vertrauen in die Dauer der Zustände noch fehlt, das in Frankreich 43½ Jahre allmählich erzeugt haben.

Wahrscheinlich hat es die Republik bloß Costa's Energie zu verdanken, daß sie noch lebt. Hätte sie diese Energie nicht über den zahlreichen monarchistischen Verschwörungen hinweg, so würde sie wahrscheinlich von ihnen überrollt sein. Und zwar war die erste, die vom Herbst 1911, an-

scheinend die gefährlichste. Es kann die Schicksalsstunde des Hauses Braganza geworden sein, daß damals die Gegenmine sich härter erwies als die Mine, die seine Anhänger gelegt hatten. Der Beharrungsdrang des Normalmenschen ist nun einmal nicht zu unterschätzen. Bedenklich ist es, daß das portugiesische Volk sich an die Republik zu gewöhnen beginnt. Mag die Diktatur auch schließlich noch einmal wiederkehren, wie es die Erfahrungen anderer Länder nach wie vor wahrscheinlich machen: die Jahre der Republik werden inzwischen der republikanischen Partei eine feste Grundlage gegeben haben, die sie 1910 noch entbehrt, die ihr aber künftig eine zweite Revolution bedeutend erleichtern wird; und umso mehr, je längere Zeit sie sich dieses erste Mal in der Macht behauptet.

Viel hängt natürlich davon ab, ob aus der jüngst geschlossenen Ehe Mannels II. eine männliche Nachkommenschaft hervorgehen wird. Zwischen Februar 1908 und Oktober 1910 stand das portugiesische Königtum, von dem kinderlosen und politisch gleichgültigen Herzog von Porto abgesehen, rein auf den zwei Augen Mannels, den seine mütterlichen und großmütterlichen Beraterinnen schon um dieser Kostbarkeit seines Lebens willen mächtig vor Verführungen mit der Diktatur hüteten, dadurch aber erst recht verblenden, sich Volkstümlichkeit zu erwerben, wie es eigentlich das natürliche Mittel mit seiner schweren Heimtücke hätte bewirken sollen. Aber welchen Anreiz gab der Gedanke neuen Verschwörungen, daß es nur noch ein Haupt niederzulegen galt, um die Diktatur (im engeren Sinne) zu vertilgen? Sind erst wieder ein paar Söhne da, hängt an einem Zufalle nicht mehr alles, dann darf man sich auch wieder freier bewegen, freier wirken.

Selbst in der doch um so vieles gescheiterten französischen Republik hat am 23. Januar die Geburt eines Napoleons nicht aufhören gemacht; welcher Eindruck wäre da von einer Freundschaft aus dem königlichen Hause Portugal zu erwarten?

Auch die sozialistischen Gegenbewegungen gegen Costa haben durch ihre öfteren Wiederholungen viel von ihrem Schrecken verloren. In den ersten Monaten der Republik mochte man voraussetzen, daß die Straßenunruhen und Verfechtungen der Zustände den Wunsch nach baldiger Verhüllung der monarchischen Ordnung reger machen würden. Jetzt hat sich die Diktatur an die Unordnungen gewöhnt, wie sich der Mensch schließlich an alles, Gutes und Böses, gewöhnt — selbst aus Bombenwerfen! Denn auch die Bombe, die am 26. bei den Straßenkämpfen zwischen Costa-Verfechtern und Costa-Feinden aufgeschossen ist, hat schon so viele Vorgängerinnen gehabt, daß man sich kaum noch besonders über sie aufregt.

Die Nachrichten über das Weitere widersprechen sich. Nach der einen hätte der Republikpräsident Costa bereits mit einer Neubildung des Kabinetts beauftragt. Nach der anderen beabsichtigt er, ein Ministerium der Sammlung aller republikanischen Gruppen zu bilden. In sich liegen sich natürlich diese beiden Verantwortungen vereinigen, indem Costa selber berufen würde, diese Sammlung unter seiner Führung zu bewerkstelligen. Aber das würde wieder nicht zu der schroffen Einseitigkeit seines Radikalismus passen. Im übrigen ist zu bemerken, daß die Einsetzung solcher Konzentrations-Kabinetts an sich schon eine gewisse Konzentration der Kräfte und die Sicherheit der Republik bezeugen werden!

Allerlei vom Balkan.

Zur Inselfrage.

Die französische und die russische Regierung haben gestern das Londoner Auswärtige Amt davon benachrichtigt, daß sie den Vorschlag Sir Grens annehmen und daß ihrer Meinung nach der Entschluß der Großmächte über die Südgrenze Albaniens und in der Inselfrage den Regierungen in Athen und Konstantinopel offiziell mitgeteilt werden müßte.

Aus Athen wird gemeldet: Informationen aus guter Quelle zufolge wird noch im Laufe dieser Woche sowohl Griechenland wie der Türkei eine Mitteilung der Mächte über die Inselfrage und die Grenze des Epirus zugehen. In gleicher Zeit mit der Bekanntgabe der Rote der Mächte wird die Türkei erklären, daß die Intervention der Mächte durch die Ansprüche der Türkei auf sämtliche Inseln veranlaßt worden sei und daß sie sich deren Entscheidungen beuge.

Einsatz albanischer Vandalen in den Epirus.

Aus Janina wird gemeldet: Ungefähr 300 Albaner sind unter zwei mohammedanischen Führern in die Distrikte Trebba und Colonia eingedrungen. Sie haben die griechischen Dörfer Groboiska und Trebka geplündert und dort die albanische Plage geübt. Die griechischen Militärbehörden ergriffen sofort die entsprechenden Gegenmaßnahmen.

Landtagsverhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

h. Berlin, 28. Januar.

Am Ministerisch: Hr. v. Schorlemer. Präsident Graf v. Schwerin-Schwik teilt mit, daß der Kaiser die Glückwünsche des Hauses zu seinem Geburtstag entgegengenommen habe.

Hr. Dr. Engelbrecht (freil.) hat anlässlich seiner Berufung in das Herrenhaus sein Mandat niedergelegt.

Landwirtschaftsamt.

Die Beratung beginnt bei den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben.

Hr. Hofer (Soz.): Im Etat werden 45 000 M. zur Förderung der nicht gewerbmäßigen Stellenvermittlung gefordert. Die schlechte Behandlung, die niederen Löhne und die miserablen Wohnungen treiben die Arbeiter vom Lande fort. Wenn hier eine Besserung eintritt, würden sie auf dem Lande bleiben. Die Großgrundbesitzer rufen nach Ausnahmemaßnahmen, ohne welche jetzt schon auf dem Lande der Despotismus herrscht.

Hr. v. d. Osten (kons.): Der Vorredner hat so wenig Ahnung von den ländlichen Verhältnissen, trotzdem er fast ½ Stunde darüber sprach. (Zwischenruf des Abg. Ströbel (Soz.): Arroganter Herr!)

Präsident Graf v. Schwerin-Schwik ruft den Abg. Ströbel zur Ordnung.

Hr. v. d. Osten (fortfahrend): Die Löhne der Arbeiter auf dem Lande sind um 100–130 Proz. gestiegen. Sogar bei fallenden Preisen hat die Landwirtschaft die Löhne erhöht. Das war eine Ehrentat. Ich bezweifle, daß der Großgrundbesitzer nur seine Portemonnaies-Interessen im Auge hat. Wir sind auch eine Arbeiterpartei. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) In unseren Händen sind die Interessen der ländlichen Arbeiter besser aufgehoben, als bei den Sozialdemokraten. Wir betonen nicht die Klassen-gegensätze, sondern erfahren die Klassenharmonie. Die Frage der Landarbeitvermittlung muß einheitlich geregelt werden unter finanzieller Beteiligung des Staates.

Hr. v. Döring (freil.): Die besten Wohnungen der Arbeiter in den Städten sind noch schlechter als die schlechtesten Wohnungen auf dem Lande. Benachteiligt sowohl Meßlaburg in Betracht kommt. Die Landarbeiter werden nicht schlecht behandelt. Im Gegenteil leiden die kleinen Besitzer häufig unter der Unverschämtheit der Arbeiter. Die innere Kolonisation müssen wir aus eigenem Interesse fördern.

Hr. Hofer (Soz.): Die Preise der ländlichen Produkte sind mehr gestiegen als die Löhne. Die Wohnungsverhältnisse in den Städten sind, abgesehen von einigen bedauerlichen Ausnahmen, gar nicht mit den anderen zu vergleichen. (Widerpruch rechts.)

Ein Reihe Abgeordneter macht Vorklämmerungen geltend. Ein von den Abg. v. Bethae-Schadenleben (kons.), Dr. Engelbrecht (freil.), v. Loß (Ztr.) und v. Döring (natl.) unterzeichneter Antrag ersucht die Regierung, behufs Erweiterung und Ausgestaltung des Instituts für allgemeine Berberungslehre und Viehzucht in den nächsten Jahren die nötigen Mittel einzusetzen.

Hr. v. Bethae-Schadenleben (kons.) beantwortet den Antrag. Wir nähern damit nicht nur der Viehzucht und dem Pflanzenbau, sondern auch der allgemeinen Volkswirtschaft.

Hr. v. Loß (Ztr.): Dem Antrag stimmen wir zu, wünschen aber, daß die Regierung nicht nur in Berlin, sondern auch im Westen der Monarchie ein solches Institut ins Leben ruft.

Landwirtschaftsminister Hr. v. Schorlemer: Das gewünschte Institut soll im Anschluß an die Universität Berlin errichtet werden, doch wird dies erst dann geschehen können, wenn die erforderlichen Verhältnisse geschaffen sind. Wir haben in Poppelshof schon ein Institut für Pflanzenkunde, welches nur ausgestellt zu werden braucht.

Der Antrag wird angenommen. Die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben werden bewilligt. — Hiermit ist die 2. Beratung des Landwirtschaftsetats beendet.

Ohne Debatte wird der Etat des Landes-Wasseramtes bewilligt.

Es folgt die

2. Lesung des Getreidsetats.

Hr. Dr. v. Beder-Ahl (Ztr.): Wir verdanken unserer Pferdezahl sehr viel. Denken Sie nur an den Feldzug in Südwestafrika. Nachdem die argentinischen und australischen Pferde verfaßt hatten, griffen wir auf die bewährten preussischen Pferde zurück und so konnte der Feldzug in verhältnismäßig kurzer Zeit beendet werden. Erfreulich ist, daß die Einfuhr von Pferden dauernd zurückgeht. Dankbar erkennen wir an, daß in dem Etat höhere Mittel für die Hebung der Pferdezahl eingestellt sind. Der Nachweis über Einlieferung von Pferden ist zu wenig übersichtlich, es geht nicht daraus hervor, wieviel Darghe auf heimischem Grund gewonnen sind. Eine Verringerung des Totalimportes ist notwendig. Allein nach Paris sollen jährlich 300 Mill. M. für ausländische Wetten gehen.

Hr. v. Plehwe (kons.): In der Art, wie die Pferde im Vorjahre eingeführt wurden, liegt eine schwere Schädigung der rheinischen Pferdezahl. Die kleinen Pferdezüchter sind dadurch vergrößert, daß sie damit gerechnet haben, die Pferdezahl ganz auszuheben. Die Zeit für die Remontebefähigung ist viel zu kurz bemessen. Ich hoffe, daß die Verwaltung mehr als bisher die Interessen der kleinen Landwirte wahrnimmt.

Hr. v. Beder-Ahl (natl.): Ich kann mich den Klagen des Vorredners nur anschließen. Es ist den kleinen Bauern oft unmöglich, ihre Pferde auf dem Remontemarkt zu verkaufen. Die Händler haben den ganzen Vorteil davon. Mit Recht rief daher ein Bauer den Herren von der Remontekommission zu: Unsere Jungen! Wollt Ihr brauchen, aber unsere Pferde wollt Ihr nicht! Allein von Idealen kann der Bauer nicht leben. Er muß auch etwas für seine Arbeit haben. Die Remontekommission sind zwar geschickte, aber noch nicht hoch genug. Unser Landestierkassierer in Hannover ist jetzt der populärste Mann. Er hat sich große Verdienste erworben.

und sich viel Mühe gegeben, mit den kleinen Landwirten zusammen zu arbeiten. Die Remontekommission sollte auch keine Unterschiede machen zwischen großen und kleinen Besitzern. Unser hannoversches Pferd ist gut und sollte mehr gekauft werden. Es ist ja sehr nett, daß die Remontekommission unseren Bauern es darlegt, für den Fall der Mobilmachung viele leichte Pferde vorrätig zu halten, aber damit ist den Bauern nicht gedient. Sie möchten gleich Geld haben. Man sollte auch keine Unterschiede machen. In Hannover sind nur zwei Hengste angekauft, in Oldenburg aber acht. Sind die Oldenburger Pferde besser? Es ist doch dieselbe Rucht. Ich bitte die Regierung, die hannoversche Pferde zu berücksichtigen. (Beifall bei den Deutschen.)

Oberstallmeister v. Dettlingen: Unsere Pferdebezüge stehen so hoch, daß uns kein Staat der Welt das nachmachen kann. Die Leistungen der Remontekommission sind durchaus anerkennenswert. Die Händler können nicht einbezogen werden. Wir kaufen die Pferde da, wo sie am besten sind.

Abg. v. Döring (Freil.): Es ist nicht richtig, daß beim Pferdeverkauf ein Unterschied zwischen Groß- und Kleingrundbesitzern gemacht wird. Den Vorwurf des Abg. Bachhoff de Wente muß ich daher zurückweisen. Die Hauptsache ist, daß wir gute und leistungsfähige Militärpferde bekommen. Daß das hannoversche Pferd gut ist, gebe ich zu. Wenn das hannoversche Pferd etwas mehr Vollblut hätte, könnte Hannover daselbe leisten wie Österreich. Mit aller Strenge sollte gegen die Winkelbuckmacherei vorgegangen werden. Ich bin gegen die Konfessionierung von Buchmachern.

Abg. Brors (Str.): verlangt eine Änderung der Bestimmungen über den einheitlichen Denkmalsmarkt.

Oberstallmeister v. Dettlingen sagt Berücksichtigung dieses Wunsches zu.

Das Haus verläßt sich sodann auf Donnerstag 12 Uhr zur Weiterberatung. Außerdem Domänenetat. — Schluß 1/2 1/2 Uhr.

Reichstagsverhandlungen.

h. Berlin, 28. Januar.

Präsident Dr. Raumpf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Delbrück.

Präsident Dr. Raumpf dankt den Schriftführern, die anlässlich der 200. Sitzung seinen Platz mit Blumen geschmückt haben und teilt mit, daß er gestern dem Kaiser die Glückwünsche des Reichstages überbracht habe.

Es steht auf der Tagesordnung:

Etat des Reichsamtes des Innern. — 6. Tag.

Abg. Giesberts (Str.): Die Ruhepause in der Sozialpolitik darf nicht zum Stillstand führen. Unsere Witwen- und Waisenversicherung steht noch in den ersten Anfängen. Sie muß ausgebaut werden. Notwendig ist die Herabsetzung der Altersgrenze bei der Altersversicherung von 70 auf 65 Jahre. Die gewerblichen Krankheiten müssen wirksam bekämpft werden. Die Regierung hätte auf der Wiener Arbeiterkonferenz darauf dringen müssen, daß das Schutzhalter der Jugendlichen erhöht wird. Eine Fülle von Aufgaben sind noch zu leisten.

Staatssekretär Delbrück:

Der Abg. Gothein hat mir vorgeworfen, ich hätte das Gesamtgutachten der Sparkassen mit deren jährlichen Einnahmen verwechselt. Wir sind uns aber völlig klar darüber gewesen, daß es sich bei den von mir angegebenen Zahlen nur um erheerbar handeln konnte. Die Zunahme unseres Wohlstandes ist auf 8 Milliarden Mark zu schätzen, deshalb könnte man die Vermehrung der Sparkassenguthaben nicht um 11 Milliarden ansetzen. Das geht auch aus dem Zusammenhang meiner Rede hervor. Die Bedürfnisse unserer wirtschaftlichen Entwicklung sind die Verhältnisse des gewerblichen Mittelstandes. Dieser ist von oben her durch Handel und Industrie bedrängt worden, und von unten durch den Aufstieg der Arbeiterklassen. Die alten Organisationen des Handwerks haben sich allmählich überlebt und man hat nicht daran gedacht, geeignete Anlagen für die Neubelebung der alten Form zu schaffen. Wir mußten also völlig neues schaffen, den Mittelstand technisch schulen und vor allem das Handwerk neu organisieren. Auf dem Gebiet der technischen Schulung haben die Einzelstaaten mit großem Erfolg gearbeitet. Das Reich hat versucht, das Genossenschaftswesen neu zu regeln, für die Ausbildung der Gesellen durch den Schutz des Meisterstitels zu sorgen. Die grundlegenden gesetzlichen Maßnahmen sind vorhanden, jetzt müssen sie noch verbessert werden. Mit Enqueten haben wir nicht die besten Erfahrungen gemacht. Einigen Aufschluß über die Verhältnisse des Mittelstandes haben wir aber doch durch sie erhalten und wir werden im Laufe

der Zeit immerhin ein klares Bild über die Kleinbetriebe bekommen.

Wenn ich von einer sozialpolitischen Pause sprach, so meinte ich natürlich damit nicht, daß uns jetzt überhaupt nichts mehr zu tun übrig bleibt. Ueber die Einschränkung des Ausierhandels und der Wanderlager und über die Ausgestaltung der Sonntagsruhe liegen Gesetzentwürfe vor, die bereits von Kommissionen beraten werden. Auch mit dem Verdingungswesen beschäftigen sich mehrere Kommissionen, besonders die Rüstungskommission. Ich würde es bedauern, wenn man die reichsgerichtliche Regelung des Verdingungswesens fordern würde. In Preußen arbeitet man bereits an der Verbesserung der geltenden Bestimmungen. Schon jetzt werden Handwerker als Sachverständige gehört. Für das Handwerk müssen noch größere Organisationen geschaffen werden. Eine Zentralstelle für das Verdingungswesen würde einen Reichsausschuß erhalten. Der heimliche Warenhandel der Beamten ist verboten; gegen Verfehlungen würde ich streng einschreiten. Der gemeinsame Warenbezug der Beamten darf nicht den Charakter eines großen geschäftlichen Unternehmens annehmen. Den Beschwerden gegen den unfairen Wettbewerb und gegen das Zugabewesen kann schon mit Hilfe der geltenden Gesetze nachgegangen werden. Das Handwerksgesetz vom Jahre 1897 beruht trotz mancher Mängel auf der richtigen Grundlage; in mancher Beziehung könnte es freilich noch ausgebaut werden. So beschäftigt uns noch immer die Frage, ob es möglich ist, auch große, ihrer äußeren Form nach fabrikmäßige Betriebe dem Handwerk zu erhalten, wenn sie ihrem inneren Wesen nach handwerksmäßig betrieben werden. Wenn man darüber streitet, ob ein Betrieb als Fabrik- oder Handwerksbetrieb zu betrachten ist, so sollte man die Entscheidung einem Schiedsgericht überlassen. Eine Kernfrage ist auch die, ob man die Möglichkeit bestehen lassen soll, daß für gleiche Gewerbe in demselben Bezirk mehrere Innungen bestehen. Hier wird man festsetzen müssen, daß in der Regel nur eine Innung zulässig ist. Die hiesigen Vertretungen des Handwerks haben sich unsern ernsten Bedenken gegen die Aufhebung des § 100a nicht verschlossen. Man sollte den Zwangsinnungen das Recht geben, Nichtpreise festzusetzen, die aber nicht unangemessen durchgesetzt werden dürfen. Wir prüfen die Wünsche des Handwerks ernstlich und haben großes Verständnis dafür, wo das Gewerbe der Schutz drückt. Der Mittelstand hat nicht wie die anderen Schichten in demselben Maße an dem vollwirtschaftlichen Aufschwung der letzten Jahre teilgenommen. Die finanzielle Erhaltung unseres Wirtschaftslebens wird aber auch dazu führen, daß bei dem steigenden Wohlstand die Massen der Bevölkerung anstelle von Massenarbeitern Qualitätsarbeit einlaufen können, die gerade dem Handwerk und dem Gewerbe gewinnbringende Beschäftigung bieten. (Beifall.)

Abg. Voeltger (natl.): Eine Beeinträchtigung der Organisation der Arbeiter wünsche ich nicht. Wir wünschen aber auch nicht, daß die Dinge sich zu einem Koalitionszwang entwickeln, dessen Terrorismus bedenklich werden könnte. Mit den Darlegungen des Staatssekretärs sind wir im großen und ganzen einverstanden, dagegen frage ich, ob wir bei dem Abschluß der Handelsverträge unsere Interessen nicht aus der Hand geben, wenn wir uns lediglich darauf beschränken, ihre Kündigung durch die andere Seite abzuwarten. Eine gewisse Kommission kann kritische Fragen zwischen Handwerk und Industrie am besten regeln. Die Ausstellung für das Handwerkswesen, die für das Jahr 1915 geplant ist, findet hoffentlich die Zustimmung des Hauses. Dankenswerter Weise kommen jetzt die Gemeinden dem erschütterten häuslichen Grundbesitz zu Hilfe. Die Konkurrenz mancher Offizierskasinos schädigt den bürgerlichen Mittelstand, der endlich mehr berücksichtigt werden muß. (Beifall.)

Ministerialdirektor Caspar: Für eine Denkschrift über die Herabsetzung der Altersgrenze lag bisher genügendes Material noch nicht vor. Von einem Stillstand der Sozialpolitik ist keine Rede. Wir haben ein Heer von sozialpolitisch geschulten Beamten, wie kein anderes Land der Welt.

Abg. Vortisch (fortsch. Vp.): Die Enqueten der Regierung gehen zu langsam vorwärts. Wenn erst alle Gewerbe untersucht sind, ist das Material schon längst veraltet. Die Kosten dürften keine Rolle spielen. Die Wünsche des Handwerks müssen schneller erfüllt werden; Erwägungen genügen nicht. Zu den staatlichen Kommissionen müssen Handwerker als Sachverständige hinzugezogen werden.

Abg. Kurzwilf (Volk): Die polnischen Sachverständigen sind noch immer rechtlos. Die reichsgerichtliche Regelung dieser Frage ist notwendig.

Um 1/2 1/2 Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt.

Im Fürstentum Albanien.

Von Fritz Vorch.

(II.)

Effad Pascha, der Regent Mittelalbaniens.

Durazzo, 21. Januar.

Ueber der klaren Nacht von Durazzo neigt sich die Sonne zum Abschied. Unten am Hafen, vor dem Residenzschloß des Landes von den Grobmächtigsten bestimmten Fürsten drängt sich das Volk, bewundert den Reiz der Wiener Handwerker, die es unternommen haben, aus einem stark vernachlässigten Konak einen modernen Palast hervorzuzaubern, und staunt mit offenem Munde die soeben montierte Limousine an — die erste in Albanien —, die dazu bestimmt ist, das Schloß und seine Umgebung mit elektrischem Licht zu versehen. Plötzlich geht eine Bewegung durch die Menge. Den Weg herab, der von der Oberstadt außerhalb der zerfallenen venezianischen Stadtmauer hinunter zum Hafen führt, kommt ein bis auf die Zähne bewaffneter Albanese geritten. Ihm folgt ein zweiter Reiter, der am Bügel einen modernen aufgezäumten Braunen führt. Alles tritt ehrfürchtig zurück grüßend zur Seite. Hundert Schritte hinter den Reitern nähert sich zu Fuß eine kleine Gruppe von 5-6 Personen. Unter ihnen Effad Pascha, der Regent von Mittelalbanien.

Neu, die Effad Pascha seit vielen Jahren kennen, schildern ihn als einen Gewaltmenschen, der, von großem Ehrgeiz erfüllt, hohe Ziele verfolgt. Wie ich ihn jetzt vor mir sehe, kaum vier Schritte entfernt, macht er auf mich den Eindruck eines hohen Offiziers, eines türkischen Beamten modernen Stils. Er ist wohlgenährt, von frischer Hautfarbe. Die in deutschen Blättern aufgetauchte Behauptung, er sei blond und habe blaue Augen, kann ich nicht bestätigen. Offensichtlich ist der wohlgepflegte Schnurrbart über dem glattrasierten Kinn dunkelblond zu nennen. Die Farbe der Augen läßt sich nicht feststellen, jedenfalls aber ist sie nicht hell. Effad ist kurzschichtig und trägt einen Zwicker. Die Kleidung: zivil, dunkel, europäisch, von einem mäßigen Wiener Schneider verfertigt. Das ist also der Mann, von dem das Schicksal Alba-

niens in den nächsten Wochen entschieden werden soll! Jeden Tag kommt er ein- oder zweimal an den Hafen herab, um die Fortschritte, die der Umbau der Fürstenthronung macht, festzustellen. Wer geistlich fein will, sagt: es ist, als ob er seine eigene zukünftige Residenz besichtigt. Aber nichts deutet in dem Auftreten dieses Mannes auf solch finkere Pläne hin. Seine Begleitung besteht aus einem Adjutanten, einem Dolmetscher — Effad Pascha spricht außer albanisch und türkisch nur wenig französisch und italienisch —, einem Diener und einem in ein rotes Gewand gekleideten Leibwächter. Dieser letztere ist schwer bewaffnet: zwei Patronengürtel, zwei beschlagene Pistolen und ein Mausergewehr; außerdem, fast angestrichelt, verfolgt er jede Bewegung seines Gebieters und hat sich jetzt, während Effad einen Albanese huldvoll anpricht, auf einem Haufen Sausand aufgestellt, um die Szene genau überwachen zu können.

In deutschen Zeitungen habe ich gelesen, der kühne Verteidiger von Skutari reite nur mit einer Leibwache von etwa 60 Bewaffneten aus. Das ist, wie mir hier seit Monaten anlässlich, mit den Verhältnissen genau vertraute Persönlichkeiten erklären, und wie ich jetzt mit eigenen Augen feststellen kann, ein Märchen. Effad ist hochgeehrt und beliebt bei der Bevölkerung Durazzos, er ist kein Abdul Hamid, er ist ein moderner, mit klugen, unauffälligen Mitteln herrschender Regent. Allerdings wäre es ein schwerer Fehler, ihn und seine Schönheit zu unterschätzen. Aber ich möchte diesen Anlaß benutzen, um gegen die Lariarennachrichten zu protestieren, die in der europäischen Presse und besonders in der Frankfurter über ihn und die Lage in Albanien überhaupt grassieren. Als ich Berlin verließ, waren über den „Putschversuch“ in Balona die ungeheuerlichsten Dinge verbreitet, als ich dann vor einigen Tagen in Balona selbst eintraf, fand ich Stadt und Land, trotz des „Belagerungszustandes“, in tiefstem Frieden. Kaum hier in Durazzo angelangt, lese ich in italienischen Zeitungen von schweren Zusammenstößen zwischen Truppen Effad Paschas und Gendarmen der provisorischen Regierung Balonas in Elbasan. Die Nachforschungen an unterrichteter Stelle ergeben aber, daß es sich um unbedeutendere Streitigkeiten, mehr lokalpolitische als militärische Auseinandersetzungen in einem Gebiet handelt, das an der Grenze zwischen dem Bereich der in-

Rundschau.

Die Nichtbeamten.

Dem Reichstag ist folgende Resolution Baffermann und Genossen zugegangen: Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichsanwalt zu ersuchen, dem Reichstag eine Denkschrift über die Arbeits- und Rechtsverhältnisse der außerhalb des Beamtenverhältnisses im Reichs- und Staatsbetrieb beschäftigten Personen vorzulegen.

Kardinal Kopp und die Gewerkschaften.

Die christlichen Gewerkschaften weisen die Forderungen, die der Brief des Kardinals Kopp für ihr Verhalten nahelegt, auf das entschiedene zurück. Der Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften, Stegerwald, veröffentlicht in der „Köln. Ztg.“ folgende Erklärung: „Die christlichen Gewerkschaften haben sich durch ein ganzes Gewebe von Täuschungen vor der Öffentlichkeit umhüllt. Eine Nachprüfung des Kölner Gewerkschaftsprozesses würde bestimmt ergeben, daß die christlichen Gewerkschaftsführer von dem Briefe des Kardinals Kopp (1. Dezember 1912) an den Bischof Dr. Schulte und von den dadurch bekannt gewordenen neuen Tatsachen erst am 25. Januar 1914, also einen Monat nach dem Prozeß, Kenntnis erhielten.“ Stegerwald erklärt: „Nach den mir gewordenen Mitteilungen hatte ich auf dem Essener Kongress der christlichen Gewerkschaften vom 26. November 1912 das Recht, von der bekannten Interpretation zu sagen, daß sie die Auffassung der Fuldaer Bischofskonferenz wiedergebe. Diese Berechtigung hat mir selbst Rechtsanwalt Heine in seinen Plädoyers eingeräumt.“

Aufhebung des Jesuitengesetzes?

Der Bundesrat wird, wie verlautet, sich im Laufe des Februar mit dem Antrage des Reichstags auf Aufhebung des Jesuitengesetzes befassen, nachdem in den letzten Wochen innerhalb der Bundesregierungen über diese Frage Besprechungen stattgefunden hatten.

Die fortschrittliche Fraktion des Reichstages

hat den Antrag gestellt, den sozialdemokratischen Antrag auf Abschaffung der Militärgerichtsbarkeit in der Form anzunehmen, daß die aktiven Militärpersonen der bürgerlichen Strafgerichtsbarkeit bei strafbaren Handlungen unterstellt werden sollen, die keine militärischen Verbrechen oder Vergehen sind. Für militärische strafbare Handlungen soll die Militärgerichtsbarkeit erhalten bleiben.

Die Ostmarkenzulage.

Während das Zentrum den Ostmarkenzulagen in jeder Form abgeneigt ist, wird von den Konservativen, den Nationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei ein Antrag auf Bewilligung der Ostmarkenzulage vorbereitet zu dem Zweck, der Regierung Gelegenheit zur Verteidigung dieser Zulage zu geben.

Die Einnahmen der Reichspostverwaltung

betrugen in den ersten neun Monaten des laufenden Etatsjahres 612,57 Millionen Mk. gegen 588,04 Millionen Mk. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Im Dezember 1913 waren die Einnahmen mit 74,98 Millionen Mk. (1912: 69,52 Millionen Mk.) recht hoch, so daß sich dadurch das Ergebnis der bisherigen Posteinnahmen gegenüber dem Etatsanschlag im Vergleich zu den Vormonaten etwas verbessert hat. Allerdings stehen die tatsächlichen Einnahmen hinter dem Rechenmonatsanteil am Etatsanschlag, der 631,80 Millionen Mk. beträgt, noch um fast 19,3 Millionen Mk. zurück, und es muß als zweifelhaft erscheinen, ob der Etatsanschlag in diesem Jahre von den Reichsposteinnahmen erreicht wird. Die Einnahmen der Reichseisenbahnverwaltung stellen sich in den neun Monaten auf 120,47 Millionen Mk.; im Dezember 1913 betrugen sie 12,51 gegen 12,76 Millionen Mk. im Dezember 1912, waren also geringer. Im Vergleich zum Etatsanschlag ist noch ein Plus von rund 5 Millionen Mk. vorhanden.

Frieden im Braunschweiger Krankenkassenstreit.

Wie man meldet, ist es am Montag Abend zwischen der Ortskrankenkasse Braunschweig und den dortigen Ärzten nach einer neuerlichen Konferenz unter dem Vorsitz des Ministers Boden zu einem Friedensschluß gekommen. Am Dienstag früh haben die bisherigen Krankenkassenärzte ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Der Frieden ist zunächst auf zwei Jahre abgeschlossen worden; das Pauschale für einen Kronen soll 6 Mk. betragen. Die von der Ortskrankenkasse zugezogenen fremden Ärzte sollen Braunschweig am 1. Februar wieder verlassen.

Internationalen Kontrollkommission in Balona und der Vertikalsphäre Effads liegt. Die Lage in Albanien ist heute so: jeder der lokalen Machthaber sucht, solange der Prinz zu Wied noch ferne weilt, seinen Einfluß zu erweitern, um nachher im allgemeinen Wettbewerb um die Gunst des neuen Fürsten nicht den kürzeren zu ziehen. Das mag wenig mitteleuropäisch klingen und gewissen Sensationsblättern angenehmer Stoff zum Füllen ihrer Spalten bieten, aber wer den Orient seit Jahren kennt, wird das nur natürlich und selbstverständlich finden. Tatsache ist auch, daß Albanien nie friedlicher war als gerade jetzt und daß die Bevölkerung, Effad Pascha eingeschlossen, der Ankunft des Prinzen zu Wied mit Spannung und Sympathie entgegenfieht. Effad ist nicht so unbedacht, sich gegen den Willen der Grobmächte, oder sei es nur Österreich-Ungarns oder Italiens, zum Alleinherrscher Albanien anstelle des von ihnen bestimmten Fürsten zu machen.

Immerhin hat Effad Pascha, wie die Vorgänge in Elbasan beweisen, mit lokalen Zwistigkeiten zu rechnen. Und denen beugt er vor. Er will zwar — wenigstens heute noch, die ganze weitere Entwicklung hängt ja zunächst von dem Prinzen zu Wied selbst ab — nicht erster im ganzen Lande, aber doch der erste aller Albanesen sein. Schon die Wahl Durazzos als seinen Sitz beweist das. Von Hause aus einer der größten Grundbesitzer in Mittelalbanien, ist er seinerzeit mit albanesischen Miliztruppen zur Bekämpfung der türkischen Belagerung nach Skutari geeilt. Nach der Ermordung des türkischen Kommandanten — eine Tat, die zu Recht oder Unrecht Effad zugeschrieben wird — war er in der belagerten Festung der natürliche Oberbefehlshaber, machten doch seine Hilfstruppen an Zahl zwei Drittel der gesamten Garnison aus. Als die Lage in Skutari unhaltbar wurde, schloß der Pascha mit Montenegro einen Vertrag, der ihm freien Abzug gewährte. Das war ein kluger Akt, er rettete, was noch zu retten war. Effad zog sich nun in seine Heimat, nach Mittelalbanien zurück und ließ sich später in Durazzo, dem wichtigsten Hafenort an der albanischen Küste, nieder. Er tat das auch aus materiellen Gründen. Steuern zahlten die „Adlersöhne“ nicht, wollte er sich halten, mußte er also über die Posteninnahmen verfügen.

Effads Wohnung in Durazzo liegt in der oberen Stadt. Sie liegt von dem Scharfblick des einstigen Verteidigers von Skutari: auf zwei Seiten schützen sie die

Der griechische Ministerpräsident in Berlin.

Aus Berlin meldet man: Benizelos empfing gestern vormittag abermals zahlreiche Besuche, darunter eine Abordnung der griechischen Kolonne in Dresden. Später hatte er Besuche bei den Botschaftern Österreichs und Englands ab. Mittags nahm er an einem Frühstück im Auswärtigen Amt teil, bei dem auch der Reichskanzler mit Mitgliedern des Auswärtigen Amtes anwesend war.

Neues Mitglied des hanger Schiedsgerichts.

Der deutsche Kaiser ernannte den Staatsrat Ritter v. Treutlein-Mördes, Ministerialdirektor im bayerischen Justizministerium, als Nachfolger des Professors v. Bar zum Mitglied des Ständigen Schiedsgerichts.

Die Verstärkung der schwedischen Küstenflotte.

In beiden schwedischen Kammern ist eine Vorlage zu einem neuen Bauprogramm für die Küstenflotte eingebracht worden. Von 1915 bis 1919 sieht die Vorlage den Bau dreier Panzerschiffe vom „Sverige-Typ“, dreier Unterseeboote und zweier Torpedoschiffe vor. Die Kosten betragen außer den früher bereitgestellten 7.430.000 Kronen noch 7½ Millionen Kronen jährlich.

Der Streit um den Flottenetat.

Aus London meldet der Draft: Gestern fand ein weiterer Ministerrat unter dem Vorsitz des Premierministers Asquith statt, dem sämtliche Minister beiwohnten. Die man annimmt, handelte es sich um die Entscheidung im Flottenetat.

Englisch-spanischer Vertrag.

Der Schiedsgerichtsvertrag zwischen England und Spanien, der jetzt abläuft, ist auf fünf Jahre verlängert worden.

Eine Verschwörung gegen Benizelos in Petersburg.

Die Altsener Zeitung „Chronos“ meldet aus Petersburg, daß dort eine Verschwörung gegen das Leben von Benizelos entdeckt wurde. Eine Anzahl bulgarischer Studenten besaßen sich mit dem Plan, Benizelos bei seiner Ankunft zu ermorden. Die russische Regierung teilte der griechischen mit, daß es der Petersburger Polizei gelungen sei, die Verschwörung zu entdecken und die Verschwörer zu verhaften. In Petersburg werden bei der Ankunft des griechischen Ministerpräsidenten ganz besondere Sicherheitsvorkehrungen getroffen.

Die Opposition in Bulgarien.

Aus Sofia meldet man: Die Führer sämtlicher Oppositionsparteien haben eine Abordnung zum König Ferdinand geschickt, um ihn auf die geschwindigen Maßnahmen des Ministerpräsidenten Radoslawow aufmerksam zu machen und vom König zu verlangen, daß er das Kabinett Radoslawow entlasse. Der Ferdinand hat die Deputation nicht empfangen. Darauf haben die Agrarier an den Chef der königlichen Kanzlei ein Memorandum gerichtet, in dem sie ihre Forderungen darlegen und besonders betonen, daß sie den König, falls er Radoslawow nicht zur Demission veranlassen sollte, für die daraus entstehenden schweren Ereignisse verantwortlich machen müßten.

Eine türkische Kriegsschule unter deutscher Leitung.

Aus Berlin wird schriftlich gemeldet: Der Kommandeur des Waldeckischen Bataillons des kurbessischen Infanterie-Regiments Nr. 88 Oberstleutnant v. Bodenkorn hat den an ihn ergangenen Ruf, die Leitung einer türkischen Kriegsschule zu übernehmen, angenommen.

Russischer Protest in China.

Die russische Regierung erhob zum zweitenmal Protest dagegen, daß China sieben Städte dem internationalen Handel freigegeben hat. Diese Maßnahme ist augenscheinlich gegen Rußland wie auch gegen Japan gerichtet. Wie aus Tokio gemeldet wird, will Japan sich dem russischen Protest anschließen.

Die Revolution auf Haiti.

Der Draft meldet aus New-York: Nach einem Telegramm aus Kap-Haitien dehnt sich die Revolution über den ganzen Norden Haitis aus. In Port-au-Prince und Gonaives hat sich die gesamte Bevölkerung erhoben. Kap-Haitien befindet sich in den Händen der Aufständischen.

Während die amerikanischen Truppen die amerikanische Gesandtschaft, die Botschaft und das französische Hospital in Port-au-Prince bewachen, beschließen die deutschen Truppen die übrigen Gesandtschaften und die Läden der Deutschen. Die Straßenkämpfe scheinen noch fortzudauern; auch Plünderungsversuche sind häufig.

alten Mauern der venezianischen Feste. Die Zugänge sind leicht zu verteidigen; nur zwei verlassene Wege führen zwischen hohen Mauern zu der Festung. Sie werden beherrscht von den Mauer- und Artilleriewerken der Festung, die in den Anbauten zu dem Hauptgebäude untergebracht ist. Das läßt sich allerdings nicht bestreiten: zu seinem persönlichen Schutz verfügt Esad über reichliche Truppen. Überall schauen aus den zahlreichen Fenstern der Residenz die Köpfe und Gewehrläufe seiner treuen Albanesen. Auch über die Stadt selbst sind nicht wenig Hüter der öffentlichen Ordnung verteilt. Ein Telegraphendraht führt in den Herrschafts- und erst heute, bei einem Spaziergang durch die Straßen, konnte ich feststellen, daß von dem starken Militärposten, der die einzige Straße nach dem Landesinnern, nach Tirana, beherrscht, ein neuer Draht nach dem Konak Esads gelegt wird. Mangelhafte Gemüter mögen in diesen Vorrichtungen ein weiteres Anzeichen des vorzeitigen Endes der Herrschaft des Prinzen zu wieder erblicken. Ich glaube aber, daß der Prinz dem derzeitigen Platzhalter in Durazzo nur zu Dank verpflichtet ist, wenn er bei seiner Ankunft nichts unterläßt, was Ruhe und Ordnung gebietet. Versteht es der Prinz, über den Parteien zu bleiben, und dabei das Vertrauen des Volkes wie ihrer Führer zu gewinnen, dann wird der „Dexentessel Europas“ bald nur noch ein Requisit in der politischen Kuppelkammer sein. Esad Pascha hat die Tragweite der modernen Geschäfte genug kennen gelernt, um zu wissen, daß ein einziger Schuß schweren Kalibers von der See aus genügt, um seinen freundlichen hochragenden Konak an der alten Stadtmauer in einen Trümmerhaufen zu verwandeln.

Amerikanisches Probentum.

Amerika ist und bleibt das Land der größten Gegensätze. Während die mächtigen Geldmagnaten in großartiger Weise Millionen für gemeinnützige Zwecke opfern, verschwenden die Amerikanerinnen der „upper ten“ ihre Reichtümer viel- fach in profligater Weise. In den letzten zehn Jahren, so berichtet M. van Vorst, eine gründliche Kennerin der amerikanischen Gesellschaft, im „Gaulois“, haben die Amerikaner für eine Milliarde und 500 Millionen Mark Diamanten gekauft, und für eine weit höhere Summe Perlen. Einer der größten Proben ist ein Senator, der sich vor eini- ger Zeit in New-York ein Schloß gebaut hat, in dem er alles,

Was aus Haiti gemeldet wird, ist der ehemalige Minister Davismar Theodore zum Führer der Revolutionäre aus- gerufen worden. Er hat mit seinem Generalkriegs- und 2000 Soldaten den Marsch nach der Hauptstadt angetreten.

Arbeiterbewegung.

Beilegung des österreichischen Buchdruckerstreiks.

Das Tarifamt der deutschen Buchdrucker unterstützt auf Aufforderung der österreichischen Regierung die Vermitt- lung dieser in dem Streik der Buchdrucker. Zum Zwecke dieser Vermittlungssaktion ist der Vorsitzende des Tarif- amts, Geh. Kommerzienrat Bärenstein, nach Wien abgereist.

Deportation von Arbeiterführern.

Aus London wird gemeldet: Unter den 10 Arbeiter- führern, die auf Veranlassung der Regierung der süd- afrikanischen Union deportiert werden, befindet sich auch der Präsident und der Generalsekretär des Arbeiterver- bandes und der Sekretär des Verbandes der Eisenbahner. Sie wurden unter harter Begleitung von Transvaal nach Natal gebracht und auf einem Dampfer eingeschifft, der gestern die Fahrt nach England antrat. Die Reise dauert ungefähr einen Monat, trotzdem wird der Dampfer seinen Hafen anlaufen. Die Deportierten stehen unter dem Kriegsrecht.

Heer und Flotte.

Neue Panzerung für Dreadnoughts.

Londoner Blättermeldungen zufolge erprobt die eng- lische Admiralität eine neue Art von Panzerung für Dread- noughts. Das Prinzip der Erfindung besteht darin, daß zwischen zwei harte Panzerplatten eine Schicht von Kaut- schuk gelegt wird. Der bekannte englische Ingenieur Har- ven behauptet, daß diese Verbindung von Stahl und Kaut- schuk das Geschloß so aufhalten würde, wie ein Sandfäß eine Kugel. Die Dicke der Panzerung über der Wasser- linie wird 40 bis 50 Centimeter betragen.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 29. Januar.

Auszeichnungen. Dem Sanitätsrat Dr. Maximilian Bressen und dem Sanitätsrat Dr. Max Ohlemann wurde der Charakter als Geheimer Sanitätsrat, den prak- tischen Verrichten Dr. Fritz Reich, Dr. Max Gerheim und Dr. Aug. Brück wurde der Charakter als Sanitätsrat verliehen.

Übermalige Fristverlängerung zur Vermögenserklärung. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 24. Januar be- schlossen, die Landesfinanzbehörden zu ermächtigen, die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung bis zum 15. Februar zu verlängern. Von dieser Erklärung haben Württemberg und Sachsen-Altenburg Gebrauch gemacht. Von einer Entscheidung der preussischen Regierung ist noch nichts bekannt.

Die Veraltungen des deutschen Reichstags über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe haben die kaufmän- nischen Angehörigen und mit ihnen viele selbständige Kauf- leute bitter getränkt. Man hatte die Hoffnung, daß der Reichstag ziemlich einmütig nach den günstigen Erfahrun- gen mit der Sonntagsruhe endlich die volle, einheitliche Sonntagsruhe für das Handelsgewerbe, abgesehen von den dringenden Fällen, beschließen würde. Das Gegenteil ist eingetroffen. Deshalb macht sich eine große Erregung in weiten Kreisen bemerkbar. Zahlreiche öffentliche Protest- fundgebungen haben bereits stattgefunden. Auch in Wies- baden soll eine solche vor sich gehen. Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband ladet alle Freunde der Sonntagsruhe, Angestellte, selbständige Gewerbetreibende und Käufer, Männer und Frauen zu einer Kundgebung für die Sonntagsruhe auf Donnerstag, 29. Januar, abends 9 Uhr im katholischen Gesellschafts- und Hofheim, Straße 24, ein. An den Hauptvortrag, für den Gauvorsitzer Julius Schellin aus Frankfurt gewonnen worden ist, schließt sich eine freie Aussprache an. Der Eintritt ist frei.

Die freiwillige Sanitäts-Kolonie vom Roten Kreuz hielt am letzten Sonntag eine größere Übung im Gelände zwischen Bierstadt und Erbenheim ab, die am städtischen Gaswerk an der Mainzerstraße abgeschlossen wurde. Übungsleiter, Leutnant d. R. Böning, hielt eine Ver- sprechung ab und dankte den wackeren Freiwilligen, die sich trotz des kalten Wintertages in den Dienst der guten Sache

des Roten Kreuzes gestellt hatten. Die Verletzten wurden von der Jungdeutschland-Jugendwehr gepflegt. Im An- schluß an die Übung wurde die Kolonne von Herrn Ober- Ingenieur Urjen und Gemahlin durch Kaffee und Brot bewirtet. Die Jugendwehr ludte sich im Freien Kaffee und spielte bis zum Einbruch der Dunkelheit auf freiem Felde.

Protest gegen die Ablagerung von Wiesbadener Müll auf der Mainzer Seite. Die Gemeinde Heidesheim beab- sichtigt, sich dem Protest der Stadt Mainz, sowie der Ge- meinden Bubenheim und Gonsenheim gegen die geplante Müllablagung der Stadt Wiesbaden im Walde bei Uhlers- born anzuschließen. Wie dem „M. N.“ von angeblich informierter Seite mitgeteilt wird, hat sich neuerdings auch die Abteilung für Gesundheitspflege im Ministerium aus hygienischen Gründen gegen das Projekt ausgesprochen.

Im Männerturnverein wurde der Karneval am ver- flossenen Sonntag mit einem glanzvollen Karnevalsconcert eröffnet. Das Programm umfaßte gemeinschaftliche Pie- der, musikalische Vorträge der gesamten Kapelle der ebe- maligen Ober- und turnerische Vorträge. Besonders das von H. Jost verfasste Langemalbe „Ein Sommerfest auf dem Turnplatz Konnenstrich“ mußte auf härtestes Verlangen wiederholt werden. Auch die Schillerfeier Strandbadkapelle löste heiteren Jubel aus. Die gymnasti- schen Stuhlpyramiden, von den besten Turnern des Ver- eins, unter Engels Leitung, erregten allgemeine Bewunde- rung. Die gemeinsamen Pieder, verfaßt von den Herren M. Jost und R. Müller, fanden harten Beifall. Nach diesem Verlauf kann man wohl annehmen, daß die am Sonntag, den 8. Februar, stattfindende Jubiläums-Damenkuglung sich zu einem karnevalistischen Ereignis ersten Ranges ge- halten wird.

Gerichtliche Immobilien-Versteigerungen. Auf Grund des Gebotes von 99.90 M. bar, bei einem Hypotheken-Gut- haben von 34.458 M., in den Eheleuten Bademacher Wil- helm Wegandt in Wiesbaden für das Anwesen Wald- straße 14 in Wiesbaden vom Amtsgericht der Zuschlag erteilt worden. — Bei der Versteigerung des Hausgrundstückes Roonstraße 19 hierseits legte das Höchstgebot mit 6470 M. die Kassatische Landessank ein, welche ihre Ansprüche an die nachstehend benannten vier Personen Elisabeth Pol- linger, Henriette Pollinger, Frieda Pollinger und Architekt Wilhelm Schröder in Wiesbaden abtrat. Der Zuschlag wurde gleich erteilt. — Im weiteren war einer Versteige- rung ausgesetzt das Wohnhaus mit Nebengebäuden, Hof- raum und Hausgarten in Dohheim, Viebrichstraße 58, 59 Nr. 31 Quadratmeter groß, Schätzungswert 20.000 M. Das höchste Gebot rührte dabei von dem Inhaber der ersten Hypothek, Herrmann Dr. Hermann Müller in Wies- baden her, welchem auch der Zuschlag erteilt wurde.

Schau den vernachlässigten Kettenhunden! Wie oft hört man in den kalten Tagen und Nächten die langen Klageklänge heulender Kettenhunde! Es ist ihr Schrei um Barmherzigkeit, aber viele Menschen haben Barmherzigkeit in den Ohren und hören ihn nicht. Deshalb ist der folgende Auf- ruf des Leipziger Tierchutzvereins sehr berechtigt: Wir möchten alle Hundebesitzer dringend bitten, die Hunden nach- zusehen und dafür zu sorgen, daß solche den Tieren Schutz gegen die Kälte bieten. Man bedecke sie mit Stroh, ver- hänge den Eingang und verstopfe etwaige Fugen oder nagle sie mit Brettern an. Auch muß darauf gehalten werden, daß in der Hütte reichlich trockenes Stroh handig vorhanden ist, und daß öfters gefüttert wird; denn durch den Wärmeverlust leidet sich der Hunger.

Sorak für die Vögel! Aber die Futterkörbe müssen so beschaffen sein, daß sie nicht einsteigen können und auch vor Regen und menschlichen Vogelfängern sicher sind. Während des ganzen Winters reichlich zu füttern, ist nicht erforderlich, damit die Vögel von ihrem natürlichen Versteck, Nistkasten und Straucher von Insekten und deren Brut zu fressen, nicht abgeschreckt und nicht gewöhnt werden. Es ist aber not- wendig, an eine bestimmte Stelle stets etwas Futter zu streuen, um die Vögel dahin zu gewöhnen, wo sie bei hartem Schneefall, bei Glätte und plötzlich eintretender heftiger Kälte sofort genug Futter finden, und dieses muß für sie schon am frühen Morgen da liegen; denn der Vogel will fressen, sobald es Tag wird. Den Vögeln spende täglich frisches Futter, z. B. allerlei Körner und Samenarten (als Vogelfutter käuflich, aber keinen Rübsamen), nicht ganz ab- gekühlte Knochen, zerhackte Fleischstücke, zerhackte Hühnerne, Stücken usw. Brot und Kartoffeln füt- tere man nicht; sie säuern oder gefrieren und bringen die hungrigen Kleinen ins Verderben.

Kaufmännischer Verein. Gestern Abend sprach im großen Saal der Turngesellschaft auf Veranlassung des Kaufmännischen Vereins Hauptmann a. D. Rhein. Der Vortragende, als Kriegskorrespondent während des Bal- kankrieges im türkischen Lager angelassen, schilderte seine mit großen Schwierigkeiten verbundene Reise nach Kon-

stantin, den er angeblich für einen Newporter Sammler befragt hatte. „Wieviel bekommen Sie denn dafür?“ fragte der Millionär sofort. Als der Juwelier 250.000 Francs sagte, drückte ihm der amerikanische Proh sofort einen Scheck über 300.000 in die Hand.

Wenn die Amerikanerinnen pröhen wollen, leisten sie sich natürlich noch viel Besseres. Die Thermometerfrage machte einer Newporter Dame viel Schmerz. Quecksilber schien ihr viel zu gemein. Sie wollte Quecksilber in der Glasröhre haben.

Bunteres Feuilleton.

— Schönwetterfabrikation. Wie schön es wäre, wenn das Märchen Wahrheit würde; wenn man einfach bei der Wetterfabrik Sonnenschein oder Regen nach Belieben be- stellen könnte, wenn der Mensch bei all den Witterungs- ercheinungen über uns auch ein Wortchen mitreden, wenn er gewissermaßen Petrus ins Handwerk pfuschen könnte! Wie schön das wäre! Sir Oliver Lodge, der berühmte Physikerprofessor an der Universität Liverpool, vertritt allen Ernstes, daß dies bald der Fall sein werde — und zwar mit Hilfe der Elektrizität. Die lustreigende Wirkung hochgespannter elektrischer Ströme ist seit langem bekannt. Deshalb nützt man sie nicht zur Beeinflussung der Witterungserscheinungen aus? Will man zum Beispiel Regen haben, so braucht man nur einen besonders konstruierten Draht in die Wolkenregionen heigen zu lassen und starke elektrische Wellen abzugeben — und sofort werden sich die Nebelwolken in Regentropfen verwandeln und als köst- liches Naß zur Erde fallen. Nur muß in diesem Falle die ausgeschickte Elektrizität negativ sein. Will man dagegen unaufhörlichen Regen vertreiben, also schönes Wetter machen: nichts Leichteres! Statt negativer Elektrizität läßt man durch den Draht positive ausstrahlen — und so- fort werden sich die hartnäckigen Regentropfen zusammen- ziehen, vermindern und schließlich verschwinden. Wenn es aber keine Wolken hat und man doch gern Regen haben möchte? Darauf weiß der englische Prophet und Wetter- künftler keine Antwort zu geben. Es wäre auch sehr frag- lich, ob durch die menschliche Wetterfabrikation lauter Gutes gestiftet würde. Welche unheilvollen Zwischfälle, was für schreckliche Verwüstungen könnten zum Beispiel daraus entstehen, wenn Schilde Regen, Schuppenfiedel aber Sonnen- scheine haben wollten!

was es an Luxus bisher gab, zu überbieten sucht. Sein Badezimmer ist mit Silber getäfelt, und die Badewanne be- steht aus Carraraglas. An diesem einzigen Stück der Ein- richtung hat eine ganze Schar Arbeiter 5 Jahre lang sich abgemüht! Die Verfüge, die zur Fertigstellung nötig waren, haben mehrere hunderttausend Mark gekostet. In seinem Schlafzimmer hat er ein mit Gold ausgelegtes, elfenbeingelacktes Bett aufstellen lassen, das 1 Million kostet. Die Wände seines Zimmers sind aus Email und ziselierterm Gold. Die Vorhänge sind eigens für ihn her- gestellt worden und haben hunderttausend Mark gekostet. Einen Haushaltungsgegenstand, wie den Eisfrank, bezahlt dieser Mann mit 750.000 M., den Toiletentisch mit 400.000, den Waschtisch mit 800.000, weniger als 100.000 M. kostet überhaupt nichts. In Wiesbaden verkehrt in der Gesellschaft eine Affenliebhaberin. Sie besitzt ein Seidenaffchen, das sie allein jährlich 80.000 M. kostet. Das Tier wird durch eine ganze Dienerschaft behütet, frißt, Verzeihung: ist aus einem silbernen Napf und schläft in einem goldenen Bett. Es fährt in einem besonderen Wagen aus, der von einem edlen Pferde gezogen wird. Selbstverständlich besitzt es auch seinen eigenen Leibjäger. „Kleine Leute“ geben jährlich 5000 Francs für ihre Hunde aus, was kosten aber diese Tiere auch an Kleibern, Epiken, Sportkostümen, Partosfeln und Schmuckstücken!

Die Kofferette mit einem hübschen Fuß war immer eine Schwäche der Amerikaner. Viele Dandies zahlen 2000 Francs für ein Paar Stiefel. Ein bekannter New- Yorker unterhält in den verschiedenen Weltstädten Ver- treter, die ihm über die letzten Neuheiten in Fußbeklei- dung zu berichten haben. Diese Berichte, die er aus den verschiedensten Weltteilen bekommt, kosten ihn jährlich 50.000 Mark.

Wie alle Emporkömmlinge geben die Amerikaner eben nur darauf aus, sich vor anderen hervorzuheben. Späht in die Geschichte eines reichen Bankiers, der in New-York seinen Sammel finden konnte, der ihm für seine Frau schön (lies: teuer) genug war. Er entschloß sich, einzig deswegen nach Paris zu fahren. Aber sein Juwelier war schneller als er. Er fuhr mit einem früheren Dampfer, suchte ganz Paris ab und fand endlich einen wunderbaren Rubin, den er sofort für 200.000 Mark kaufte. Dann fuhr er nach dem Hotel, wo sein Kunde in der Regel abstieg. Er traf ihn auch wirklich und zeigte ihm mit mystischer Miene den

Antinopel, seine Erlebnisse in dieser Stadt und die langwierige, durch mancherlei Aufenthalt unterbrochene Fahrt nach der Front. Hauptmann Rhein ist ein Freund der Taten. Er schilderte das Verhalten der türkischen Soldaten im Felde als tadellos. Nie hat er etwas von Grausamkeiten bemerkt, nie sind ihm Plünderungen und Diebstähle vor Augen gekommen. Im Gegenteil, das letzte Brot teilten sie mit dem Hungrigen, die ihrer Habe und Heimat Verabschieden behandelten sie mit größter Menschenfreundlichkeit und Schonung. Der Redner hat die Schlachten bei Kirkisse und Kile-Burgas miterlebt. Man hat von benachbarter Seite vielfach behauptet, daß diese Schlachten eine eklatante Niederlage der deutschen Kruppgeschütze bedeuteten. Aus den Beobachtungen des Redners geht jedoch hervor, was ihm auch von türkischer Seite wiederholt bestätigt wurde, daß die Geschütze an und für sich Mängel des leichten und von denen der gegnerischen Seite in keiner Weise übertroffen wurden. Ihr Versagen in den oben erwähnten Kämpfen lag nur an einer himmelschreienden Mangel an Munition. Später, in den Gefechten an der Khatalschlinie, wo Munition genügend vorhanden war, haben sie sich dann auch in geradezu unübertrefflicher Weise bewährt. Eine genaue Uebersicht über den Verlauf der einzelnen Schlachten zu erlangen, war den Kriegskorrespondenten verwehrt. Hinter der Linie oder im Lager festgehalten, konnten sie sich nur aus dem Munde von Flüchtlingen oder aus dem Näherkommen und Eisenfesseln des Geschützdonners über die derzeitige Lage der Schlacht informieren. Einen großen Teil seines Vortrages widmete der Redner einem der gefährlichsten Feinde des türkischen Heeres während des Krieges, der Cholera. Scharf, ungezügelt, Strapazen, mangelnde Verpflegung mögen wohl die Ursache des Entstehens der Seuche gewesen sein. Mit erschreckender Schnelligkeit verbreitete sie sich. Der Vortragende selbst wurde von ihr ergriffen, konnte sich aber wieder — durch reichliche Einnahme von Alkohol — mit heiler Haut aus ihren tödlichen Klauen befreien. Hauptmann Rhein, der seinen Vortrag durch zahlreiche Anekdoten und persönliche Erlebnisse aufs lebendigste und anschaulichste ausstattete, erntete am Schluß des Abends von dem zahlreich erschienenen Publikum einen reichen Beifall.

Der Stenographenverein Gabelberger hat beschlossen, im Laufe des Winters allmonatlich einen Vortrag in sein Programm aufzunehmen. Den ersten dieser Vorträge hielt am Donnerstag, 22. Jan., im Vereinslokal Hotel Vogel, Rheinstraße 27, Magistratsassistent Tollsdoerff über den Erfinder der deutschen Kurzschrift, Franz Xaver Gabelberger. In seinen eindrucksvollen Ausführungen schilderte der Redner zunächst kurz den Lebensgang des Meisters und ging dann näher ein — erstens auf sein Familien- und Privatleben, zweitens auf sein Berufsleben mit besonderer Berücksichtigung seiner Tätigkeit als erster Stenograph der Abgeordnetenkammer der bayerischen Ständeversammlungen, und drittens auf Gabelbergers Verhältnis zu seinen Schülern. Geradezu bewundernswürdig ist es, wie jener Mann in jenen schweren Zeiten zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts unter außerordentlichen Schwierigkeiten und Anfechtungen zu leiden hatte, aber dennoch mit eiserner Energie, unermüdlichem Fleiß und großen Opfern seiner genialen Erfindung zum Siege verhalf. Die außerordentlich zahlreich erschienenen Mitglieder des Vereins dankten dem Redner mit lebhaftem Beifall. — In der dem Vortrag vorausgegangenen **Gauversammlung** unter der Leitung des 1. Vorsitzenden, Dipl.-Handelslehrer H. Schöpen, wurden die sachungsgemäß auscheidenden Vorstandsmittelglieder einstimmig wiedergewählt. — Künftig findet jeden Donnerstagabend von 8½ Uhr ab **Zusammenkunft der Mitglieder im Vereinslokal** statt. — Ein neuer **Anfängerkurs** beginnt am Dienstag, 3. Febr., abends 8½ Uhr in der Mittelschule an der Lufsenstraße, Zimmer 26.

Ein Preisgericht. Zu der Errichtung eines Neubaus für die Nassauische Landesbank und Nassauische Sparkasse, in dem auch die kürzlich errichtete Nassauische Lebensversicherungsbank untergebracht werden soll, auf dem Grundstück Rheinstraße 44 in Wiesbaden unter teilweiser Heranziehung des Grundstücks Rheinstraße 42, hatte bekanntlich der Landesausschuß seine Zustimmung gegeben und das Preisgericht für das zu erstellende Preisanschreiben bestimmt. Das Preisgericht, unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters a. D. v. Jöell aus Wiesbaden, bestehend aus dem Geh. Rat Dr. Hoffmann aus Darmstadt, Stadtrat Schumann in Frankfurt, Landesbankdirektor Klan aus Wiesbaden und dem Landesbaumeister für Hochbau, Müller aus Wiesbaden, wird nunmehr am 2. Februar im Landeshaus in Wiesbaden zusammentreten und über die inzwischen eingelaufenen 61 **Entwürfe** richten. Der Wettbewerb war auf im Regierungsbezirk Wiesbaden aufstehende Architekten beschränkt. Besonders eingeladen aber waren außerdem Regierungsbaumeister a. D. Karl Moritz in Köln, die Architekten Miesberg und Moser in Berlin sowie Regierungsbaumeister a. D. Jessen in Berlin.

Die soziale Fürsorge für die „Wanderer“. Der 47. Kommunalrat beschloß in seiner Sitzung am 28. April v. J. während der Beratung über die Ausführung des Wandererarbeitstätigkeitsgesetzes im Regierungsbezirk Wiesbaden auf Antrag der sechs Abgeordneten der Wahlkreise Niederpfalz und Dill, daß auch der Dillkreis verpflichtet werde, eine Wandererarbeitstätigkeit zu unterhalten und zu verwalten, da der Zwischenraum zwischen der Wandererarbeitstätigkeit in Limburg und den Wandererarbeitstätten in Marburg und Brilon zu groß sei, um einen Zusammenhang herstellen zu können. Der Landesauschuß hat nunmehr dem Vorschlag der Bezirkskommission für die Verwaltung der Wandererarbeitstätten, eine Wandererarbeitstätigkeit in Herborn im Dillkreis zu errichten sowie der Erwerbung des Bönnerschen Anwesens in Herborn für diesen Zweck durch den Dillkreis zugestimmt. Bis zur Eröffnung der Wandererarbeitstätigkeit soll jedoch in Herborn eine Wandererangelegenheitsstation ins Leben treten.

Ein rasendes Auto passierte vorachtern mittags 1 Uhr die obere Goethestraße, überfuhr mit Windeseile die Moritzstraße, so daß alle Passanten erschrocken dem Unglück auswichen und Peter und Moritz lachten. Nach dem Überqueren der Moritzstraße überfuhr das Vehikel ein Fahrrad, das am Bürgersteig lehnte und feuerte auf ein mit einem Pferd bespanntes Wägelchen los, als es plötzlich vor der Metzgerei Weigand eine Rechtswendung auf das Trottoir nahm, das es mit den Vorderrädern anließ, worauf es stehen blieb. Die Straßenpassanten stürzten auf das Vehikel zu und siehe da, es war führerlos und leer. Ein zufällig des Weges kommender Chauffeur nahm sich keiner an.

Ein Unfall, der leicht bedenklichere Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich gestern vormittags gegen 10 Uhr in der oberen, etwas abschüssigen Mosbacherstraße. Das Rollfuhrwerk eines Rautner Unternehmers geriet infolge der herrschenden Glätte ins Rutschen, rannte gegen einen Bordstein und schleuderte einen Teil der Ladung zur Erde. Um diese wieder aufzuladen, stieg der Fuhrmann vom Fuhrwerk herab. „Bäh!“ kam das Fuhrwerk wieder

ins Rutschen. Ein auf der Straße haltender Postillon versuchte vergebens den Wagen zum Stehen zu bringen. Dieser rannte jedoch in den Postwagen hinein. Außer einigen Hautabschürfungen, die die Pferde erlitten, einem Bruch der Deichsel des Fuhrwerks und einer ziemlich erheblichen Beschädigung der Frachtladung kam es nicht zu weiterem Schaden.

Von böswilliger Hand wurde gestern nachmittags auf dem Herberge ein alter Eichenbaum in Brand gesetzt. Die Feuerwehr löschte zwar den Brand, doch ist die Krone verkohlt und das Feuer hat auch den Baum selbst teilweise ausgebrannt, so daß er vermutlich eingehen wird. Dem Verursacher dieses Subversivreiches gebührt eine exemplarische Strafe.

Wiesbaden im Film. Am bevorstehenden Freitag abends 8 Uhr wird das größte Kinotheater Wiesbadens, das Thaliatheater, in der Kirchgasse feierlich vor geladenem Publikum eröffnet werden. In Vorbereitung dieses Ereignisses machten sich in diesen Tagen die Operateure des Weltkinematograph gemeinsam mit der Direktion und dem Verfasser des Prologs auf die Streife, um eine ganze Reihe der interessantesten Sujets aus dem Wiesbadener Leben zu „verfilmen“. Wilhelm Glöbes nennt seinen Vorschlag „Willkommen bei Thalia!“, ein „Filmprolog in 500 Kinoskopen und ein paar Versen mit 5 Wiesbadener Kinoskopen“. Der Prolog, der teils durch den Verfasser im Film, also auf der weißen Wand, teils in Version zum Vortrag gelangen wird, bietet in seiner Bilderfolge vielen tausend Einwohnern der Weltstadt Gelegenheit, sich im Kino zu begreifen. Die einzelnen Zwischenstationen des Prologs werden das Publikum mitten in den Strudel der Kirchgasse ebenso wie führen als auf die „Bimmelstraße“ und auf die Eisbahnen im Kurpark und unter den Eichen. Ein paar lustige Improvisationen auf dem Grundstück des „L. L.“ berichten von der „Entdeckung“ dieses neuesten und imposantesten modernen Lichtspieltheaters.

Die Evangelisations-Versammlungen

des Evangelisten B. Vinde haben gestern abend in der Marktkirche ihren Anfang genommen: mit der Erörterung des einführenden Themas

Eine grauenhafte Unwissenheit.

Das als erstes zu bezeichnen hat — wenn man in dieser Hinsicht den Ausdruck melodisch will erklingen lassen — ein Präliminarium für die folgenden. Durch die Wahl der Marktkirche als Ort dieser Versammlungen, wie auch durch die Unterzeichnung des Christlichen Vereins junger Männer E. V. als Einberufer, wird der Ansprache des Evangelisten Vinde ein weit über die Persönlichkeit hinausragender, den Tag und die Stunde überdauernder Charakter verliehen. Man erinnere sich nur des Einpruches, der seinerzeit erhoben wurde, als ordinierte Pfarrer hier in ihrer Kirche ähnliche Ansprachen in Gestalt von modernen Bibelabenden, und dem gleichen Zwecke dienend — Befähigung des Unglaubens — veranstalteten.

Aber nicht um zu kritisieren sei die Rede angelegt. Nein, selbst ein Schein von Kritik, wie dieser im obigen Vergleich liegen könnte, muß vermieden werden. Indem man dem Evangelisten Vinde die Kanzel der Marktkirche einräumt, ist es die Sache allein, die hier mitzureden hat. Und einem Manne, dessen Ansprache in der Mahnung gipfelt: „Recht zurück zur Bibel, lerne aus der Heiligen Schrift, beherzige wieder mehr das Wort Gottes, das in jedem Buch der Bücher niedergelegt ist; einem solchen Manne gegenüber gilt es nicht eine in etlicher Hinsicht abweichende Meinung zu vertreten, nein, vor dem Evangelisten hat heiliger Widerstand zu verstummen. Was er gestern vor einer, das Schiff der Kirche bis auf den letzten Platz füllenden Zuhörermenge verkündet, war, nehmt alles nur in allem, der Weisheit letzter Schluß. Wiederholte mit anderen Worten, mit geänderter Tendenz, aber mit gleicher Klage, was ein Großer im Reiche der Geister seinen Faust läßt klagen:

Habe nun, ach! Philosophie,
Juristerei und Medizin

Durchaus studiert, mit heissem Bemühen!

Und sehe, daß wir nichts wissen können!

Das will mir schier das Herz verbrennen.

Was verkündet, daß Goethe in der dritten Zeile des Faust hinzugefügt hat:

„Und leider! auch Theologie“, was schadet, daß in der geklärten Ansprache gerade die Theologie, die Gotteswissenschaft, im Gegensatz zur Faust-Erkennnis als die allein Geltung habende Wissenschaft hingestellt wurde; letzten Endes treffen die beiden auseinandergehenden Weltanschauungen doch wieder zusammen.

„Und sehe, daß wir nichts wissen können.“ — Diesen Vers kann man sich als unsichtbares Motto über der Ansprache des Evangelisten Vinde schwebend denken. Neben dem eigentlichen Thema „Eine grauenhafte Unwissenheit“. Der Redner in der Marktkirche wollte im Grunde wohl nichts weiter wie den Nachweis führen für unsere, schon im „Faust“ vorbildlich beklagte Unwissenheit. Betonend, daß alle unsere Weisheit, alle Wissenschaft, alle Erzeugnisse, alle Kultur, den Menschen nicht haben anders werden lassen: nach 2000 Jahren sei unser Geschlecht immer noch das gleiche. Und diese in ihrem Inneren, in ihrem Willen und Denken, im Leben und Streben sich gleich gebliebenen Menschen sollen wie jene, die einst in Jesus Christus den Sohn Gottes verehren, das Evangelium über alles setzen und es heilig halten als das Wort Gottes. Die Offenbarung, die den Weg weist, unserer grauenhaften Unwissenheit zu entrinnen.

Denn — alles das, was wir in dieser Unwissenheit anstreben, irdische Ehren und Reichtümer und Erfolge, kann uns kein Heil bringen. Nur die Lehren der Bibel gereichen dem Menschen zum Segen. Unser Leben sei daher eingerichtet nach dem Wort der heiligen Schrift:

Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden

Und nach einem anderen Worte:

Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne,

und nähme doch Schaden an seiner Seele? ***

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

1. **Winter Faschings-Abend.** Dem Fasching trägt die Kurverwaltung alljährlich durch eine Anzahl Maskenbälle und Faschings-Abende Rechnung. Der erste Maskenball hat bereits stattgefunden, der erste Faschingsabend ist für Samstag dieser Woche vorgesehen. Der Kartenverkauf zu diesem Abend hat bereits lebhaft eingesetzt denn diese Veranstaltungen sind beim Publikum sehr beliebt und mit Recht, da die Kurverwaltung sich für dieselben stets eine außerordentliche Schar Künstlerinnen und Künstler verschreibt. So dürfte auch der Abend am kommenden Samstag in Bezug auf Reichhaltigkeit und Abwechslung die gestellten Erwartungen in jeder Beziehung rechtfertigen. Nicht weniger als 9 Künstler teilen sich in das Programm.

Das Konzert zum Besten des Vereins „Frauenhilfe“, das am 3. Februar im Casino stattfindet, verspricht besondere Kunstgenüsse. Es wirken in dem Konzert mit: Fräulein van Dreyer vom Opernhaus in Frankfurt a. M., Frau Ely von van Hoogstraten (Klavier), Lady Speyer, London (Violine), Herr Hans Vaterhaus, Konzertsänger, Frankfurt a. M. Die

Leistungen der heimischen Künstler sind dem hiesigen Publikum wohl hinreichend bekannt, so daß sie ihre Zugkraft ohne weiteres ausüben. Daß Lady Speyer eine Geigerin ersten Ranges ist, mag aber noch besonders hervorgehoben werden. Sie ist vor ihrer Verheiratung in Amerika, wo sie ausgebildet wurde, als Künstlerin hochgeehrt worden. Jetzt stellt sie ihre Kunst in London nur noch in den Diensten der Wohltätigkeit.

Spangenbergisches Konservatorium. Sonntag, den 1. Februar, um 11½ Uhr, veranstaltet die Opernschule des Konservatoriums im Residenz-Theater ihre erste größere Aufführung in Form einer Matinee. Zur szenischen Darstellung gelangen: „Hidelo“ 1. Akt bis zum Finale, 4. Akt „Troubadour“ und die Offenbach'sche Operette „Die Verlobung bei der Laterne“.

Der Verein zum Schutze gegen schädliches Kreditgeben hält heute abend um 8½ Uhr im Hotel „Wiesbadener Hof“, Moritzstraße 6, seine Hauptversammlung ab.

Aus den Vororten.

Wiebich.

Kaisergeburtstagsfeier. Einen erhebenden Verlauf nahm die Kaisergeburtstagsfeier des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins, welcher auch der Vorsitzende des Ortsausschusses für Jugendpflege, Herr Major Müller, bewohnte. Die Säle des Diakonissenheims waren bis auf den letzten Platz besetzt. Begeistert trugen einzelne Vereinsmitglieder ihre vaterländischen Deklamationen vor. Das Festspiel „Deutsche Christlichkeit“ war gut einkundiert und gefiel aufs Beste. Besondere Aufmerksamkeit erregten das Barrenturnen und der malerische Fahnenzug der Knabenabteilung. Zwischen diesen einzelnen Darbietungen ließen derposaunenchor und der Singschor ihre vaterländischen Weisen erklingen. In seiner Festansprache wies Herr Pfarrer Kähler zunächst auf die großen Verdienste des Kaisers hin für die Wohlfahrt des Volkes auf den verschiedensten Gebieten. Er forderte dann, gegenüber dem Geist kleinlicher Nörgelsucht, zu dankbarer Freude und Anerkennung all des Großen, Schönen und Guten in unserem Vaterland auf. Besonders aber sei nötig positive Mitarbeit zu des Vaterlandes Bestem. Die tragenden Pfeiler des kaiserlichen Volkschicksens seien Glaubensstärke, Begeisterung, Opferfreudigkeit und Tapferkeit. Dies seien auch die tragenden Pfeiler eines ganzen Volkslebens. Diese Tugenden aber wolle der Evangelische Jünglingsverein in die Herzen der Jugend hineinpflanzen, damit Männer heranwachsen, Gott zur Ehre und dem Vaterlande zum Heil. — Nach der Ansprache sang die Versammlung stehend die Nationalhymne.

Der Bädergehilfen-Verein Wiebich. gegründet 1905, hielt am Sonntag im Gasthaus „zur Post“ eine ansehnliche Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Herr Karl Schlitz, gab zunächst einen kurzen Rückblick über das abgelaufene Jahr und betonte dabei, daß dasselbe sehr günstig gewesen ist. Die Kasse hat einen schönen Aufschwung zu verzeichnen. Bei der Vorstandswahl wurde zum 1. Vorsitzenden Herr Karl Schlitz einstimmig wiedergewählt. Es wurde beschlossen, daß das 9. Stiftungsfest am 2. Osterfesttag in der alten Turnhalle am Kaiserplatz abgehalten werden soll. Ferner wurde noch beschlossen, daß mit dem 10jährigen Jubiläumsfest das Fest der Fahnenweihe begangen wird und zwar am 2. Pfingstfesttag 1915.

Nassau und Nachbargebiete.

Kaiser-Geburtstagsfeiern.

B. Widen, 28. Jan. Während am Sonntag und am Dienstag Abend der Arbeiter- und Militärverein Alemannia und der Turnverein den Kaisergeburtstag durch Kommerzien gefeiert haben, veranstaltete der Arbeiterverein Germania am kommenden Sonntag im „Schützenhof“ seine Kaisergeburtstagsfeier durch Konzert und Ball.

O. Ems, 27. Jan. Bei dem Festessen zu Kaisers Geburtstags im „Löwen“ brachte Bürgermeister Dr. Schürer das Kaiserhoch aus. — Bei der Feier der Kaiser Friedrich-Realschule hielt Oberlehrer Bent die Festrede über Deutschlands Kolonien.

Bochwasser-gefahr.

An der unteren Nahe ist das Wasser im Steigen begriffen. Auch das Grundwasser ist in die Höhe gegangen und hat in verschiedenen Orten die Keller überschwemmt, so daß diese geräumt werden mußten. Da bei dem anhaltenden Tauwetter ein sehr starker Eisgang auf der Nahe zu befürchten ist, halten in den bedrohten Orten die Feuerwehren Tag und Nacht am Ruffe Wache, um sofort helfend einspringen zu können. Am Mittwoch besichtigte ein heftiger Bauraat aus Darmstadt die Ströme der unteren Nahe. Von den Bürgermeistern sind die Einwohner bereits aufgefordert worden, im Falle eines Dammbrechens den Wehren Hilfe zu leisten. Da beim Eisgange sich das Eis, wie es schon vor dem Eintritt der strengen Fröste der Fall war, oberhalb der Eisenbahnbrücke Bingen-Bingerbrück hängen würde und diese daher gefährdet würde, ist in Bingen eine Abteilung der Pier Biontere aus Mainz eingetroffen. Diese sollen das Eis zwischen der Eisenbahnbrücke und der Densbrücke sprengen und so für einen freien Abfluß sorgen.

Das Wasser des Rheins ist im Laufe des Mittwochs zum Stehen gekommen. Es dürfte von nun ab in die Höhe gehen, um so mehr, da das Tauwetter noch immer anhält. Der Rhein war gestern eisfrei, doch sind Schiffe im Rheingau noch nicht gefahren.

+ **Kloppenheim, 27. Jan.** Der Männergesangsverein Eintracht hat in seiner Generalversammlung beschlossen, im Laufe dieses Jahres einen Gesangswettbewerb zu besuchen.

o. **Nordenstadt, 29. Jan.** Großfeuer. In der verflochtenen Nacht gegen 3 Uhr brannte die Doppelscheune mit Stallung des Bürgermeisters Schleicher nieder. Auf der Brandstelle waren die Feuerwehren aus Fredenheim, Delfenheim und Erbenheim erschienen. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch unbekannt. Das Heiden des Viehs war mit großer Lebensgefahr verknüpft, da das Feuer sehr schnell vorgedrungen war. Hierbei fiel dem Sohn Franz des Herrn Schleicher ein Badstein auf den Kopf, wodurch eine fingerlange, klaffende Wunde entstand, die zunächst von den Sanitätern der Erbenheimer Feuerwehr verbunden und später von dem zugezogenen Arzt aus Wallau vernäht wurde.

o. **Niederhausen, 28. Jan.** Schnee. Die letzte Nacht brachte hier und in der Umgegend reichlichen Schneefall. Infolgedessen herrscht heute starker Rodel- und Schlittenverkehr.

b. **Detrich, 28. Jan.** Feuer. Das ehemals im Brandpfad gelegene Deppersche Wohnhaus brannte gestern abend vollständig nieder.

Mettershain, 26. Jan. Der Kriegerverein hielt gestern Abend seine Kaisers-Geburtstagsfeier im Saale des Gastwirts Müller ab. Theaterstücke und betenden Inhalts wechselten mit Musikvortrügen der vorzüglichen Kapelle Reiser ab. Besonders starken Beifall fand das von Herrn Lehrer Weiser verfasste Heimalstpiel „Die Marien“. Aber auch die anderen Theateraufführungen zeigten von einer sorgfältigen Einstudierung und fanden allerseits Beifall. Das darauffolgende Tanzvergnügen hielt die Teilnehmer bis in den frühen Morgen beisammen.

z. Gonsenheim, 27. Jan. Feuer. Gestern Abend kurz vor 10 Uhr brannte die Schiffscheune an der Langenmeile vollständig nieder. In der Umgebung der Brandstätte herrschte längere Zeit Sorge um das neben der Scheune befindliche Benzinslager des Herrn Matthäus von Domburg, doch gelang es der Feuerwehr rasch, den Brand von diesem Lager fern zu halten, während sie bei der Scheune sich auf die Zerstörung des Brandes beschränken mußte.

o. Braubach, 28. Jan. Zur Kurfrage. Die geplante Einführung einer Kurkarte dürfte kaum zustande kommen, weil man von Seiten der Interessenten Nachteile befürchtet.

i. Frick, 27. Jan. Ehejubiläum. Hier feierte der Privatmann Philipp Schütz mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit.

z. Marienberg, 27. Jan. Eine mutige Frau. Frau Kreistierarzt Dr. Morgenstern, welche im vergangenen Herbst in heldenmütiger Weise den Fuhrmann Ernst Fischbach bei dem Durchgehen der Pferde rettete, ist die Rettungsmedaille verliehen worden.

i. Mainz, 28. Jan. Im Saal in den Rhein gegangen. Ein Tagelöhner aus Mainz-Kosheim wurde in verflochter Nacht von Schiffern aus dem Rhein gezogen. Er war aufsteigend in angetrunkenem Zustande ins Wasser geraten.

T. Laubenheim, 28. Jan. Vom Zug getötet. Auf der Strecke zwischen Laubenheim und Brechenheim wurde der 50 Jahre alte Bahnwärter und Streckenläufer Simon von hier von einem Schnellzug erfasst und getötet. Die Leiche wurde erst nach vier Tagen zum zweitenmal beerdigt.

o. Nieder-Saulheim, 28. Jan. Der Kampf um den Bürgermeister. Wegen des Urteils des Kreisaußenrats, wonach die hiesige Bürgermeisterei innerhalb eines Jahres zum vierten Mal für ungültig erklärt wurde, ist der Provinzialausschuß als Berufungsinstanz angerufen worden.

i. Frankfurt, 27. Jan. Unbekannte Lebensmüde. Eine bisher nicht bekannte junge Frau warf sich auf der Meiberräder Eisenbahnbrücke vor einen Zug, der sie auf der Stelle tötete.

d. Bad Kreuznach, 28. Jan. Elektrische Kreuznach-Bingerbrück. Der Eisenbahnminister hat den Ausbau der elektrischen Straßenbahn von Kreuznach bis Bingerbrück genehmigt. Dieser ging diese Vorortbahn bloß bis Langenlonsheim. Sie wird jetzt weitergeführt durch Laubenheim, Sarnsheim, Münster b. B., Bingerbrück, die dann direkten Anschluß bis zur Elisenhöhe, dem Orte des Bismarckdenkmals, erhält.

i. Burgkun, 27. Jan. Skapier. Der Arbeiterin Ragenberger wurden im hiesigen Sägewerk von einer Transmissionschnecke die Haare samt der Haut vom Kopf gerissen. Das junge Mädchen kam in fast hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus.

Gericht und Rechtspredung.

— Straßammer, Limburg, 26. Jan. Der Steinbrucharbeiter Antonio Morini, geboren am 16. November 1885 in Bivio in Italien, hat am 26. Dezember v. J. vor einer Wirtschaft in Wilfenroth nach einem unbedeutenden Wortwechsel blindlings um sich geschossen, wobei er dem Steinbrucharbeiter Peter M. einen erheblichen Dolchstoß in die linke Seite beibrachte, sodas dieser bis heute noch nicht arbeitsfähig ist. Zum Glück hatte M. ein kleines Buch in der Brusttasche, das den Stoß etwas gemildert hatte; das Buch wurde glatt durchschossen. Die Verhandlung, die unter Zugabe eines Dolmetschers stattfand, endete mit der Verurteilung des M. zu sechs Monaten Gefängnis und zwei Wochen Haft. — Der Handlungsgehilfe Karl M. aus Frankfurt, zurzeit in Nassau, ist vom dortigen Schöffengericht wegen Diebstahls zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden. Er soll im September 1912 im Paragimmet eines Arztes in Jülich ein Portemonnaie mit 42 Francs geklaut haben. Die von M. eingelegte Berufung wurde heute verworfen. — Von der Anklage der Urkundenfälschung und des Betrugs freigesprochen wurde der Reisende Emil F. aus Vorbeck. — Der Schloßer Heinrich L. von hier war vom Schöffengericht wegen Unterschlagung mit vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt worden. Auf die Berufung des L. wurde heute die Strafe auf 50 M. Geldstrafe ermäßigt. — Das Schöffengericht in Badamar hatte den Inwaliden Johann W. in Niederzungenheim wegen Bedrohung zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Die von W. eingelegte Berufung wurde heute verworfen. — Ebenfalls verworfen wurde die Berufung des Schneiders August Sch. aus Hof, der wegen Beleidigung eines Gendarmertechnikers vom Schöffengericht Marienberg zu 40 M. Geldstrafe verurteilt worden war.

Rm. Ungetreuer Rechner. Darmstadt, 28. Jan. Die Straßammer verurteilte heute den 43 Jahre alten früheren Gemeinde- und Kirchenrechner K. J. Engel aus Gersheim, der in den letzten Jahren aus der kath. Kirchenkasse daselbst etwa M. 15000 entwendet und in leichter Gesellschaft in Frankfurt und Mainz bei Seligenlaken durchgebracht hat, zu einem Jahr Gefängnis. Er hat weiter als Gemeindeführer verschiedene ihm anvertraute Posten von M. 800, M. 600, etc. für sich verbraucht. Er hat sich deshalb demnach wegen Vergehen im Amt vor dem Schwurgericht zu verantworten.

Vermischtes.

Zaristrieg der Großschiffahrtslinien.

Aus London wird gemeldet: Der Zaristrieg zwischen den Großschiffahrtslinien ist in ein neues Stadium getreten. Bisher hatten die englischen Linien ihre Frachtkasse im Verkehr zwischen England und den Vereinigten Staaten heruntergesetzt. Jetzt veränderten die Cunard-Linie, die White Star Line und die Canadian Pacific Line, daß ihre Frachtkasse für den Transport nach Kanada ermäßigt haben, und zwar 20 Schillinge für die Frachtkasse nach Osten und 10 Schillinge für die Frachtkasse nach dem Westen.

Rufen im Staatsdienst.

Unter den bezahlten Beamten des Postdepartementes der Vereinigten Staaten befinden sich tausend und einige hundert, welchen die Pflicht obliegt, die Postpakete gegen die Anträge der rücksichtslosen Reizen und Mäule zu schützen.

Sind diese vierbeinigen Wächter auch gerade nicht offiziell angeheißt, so sind sie doch offiziell anerkannt, und ihre Anzahl, wenn auch nicht ihre Namen, wird pflichtschuldig in die Listen der Staatsbediensteten eingetragen. Auf Kosten des Departementes werden sie gepflegt und gefüttert und die für ihren Unterhalt notwendigen Beträge in aller Form gebucht. Sobald eine dieser Ragen das nicht seltene Glück der Mutterfreude genießt, wird der Generalinspektor amtlich davon in Kenntnis gesetzt, der dann die durch den Zuwachs nötige Erhöhung des Ragenbudgets anzuordnen hat. In Frankreich erfreuen sich ebenfalls die Ragen der großen Militär-Hafendepots einer Staatsanerkennung. Sie haben dort dieselben Pflichten wie ihre amerikanischen Kolleginnen und erhalten nach dem Budget des Departementes täglich für fünf Centimes Verpflegung. Sie haben oft die weitestgehenden Schlachten mit den starken Matten auszukämpfen, und zeigen sich gegen dieselben stets mutig. Werden sie aber durch einen Mattenbiß schwer verwundet, so bekommen sie sehr häufig Krämpfe, weigern sich auf das entsetzliche, wieder ins Feld zu ziehen, und werden dann ohne weiteres aus dem Dienst entlassen.

Das Dorf auf der Eisenbahn.

Umzüge machen uns bekanntlich viel Sorge und Mühen, besonders wenn es nach außerhalb geht und alles sorgsam verpackt werden muß. Den Amerikanern sind sie eine Kleinigkeit: jüngst haben sie ein ganzes Dorf von über 600 Einwohnern auf die Eisenbahn geladen und zwar nicht nur die Möbel, sondern Häuser, Kirche und alles! Dies unerhörte Erlebnis hatte der kleine Ort Dragon, der von Colorado nach Utah, also von einem Staat in den anderen, reisen mußte. Ein Geleise — Einzelheiten hierüber enthalten die vorliegenden Nachrichten nicht — verlangte diesen Umzug und ließ den Bewohnern nur eine kurze Zeit zur Ausföhrung. Darum ging man mit amerikanischer Eizigkeit vor. Es wurde ein Tag für den Umzug festgelegt: Häuser, Läden, die kleine Kirche, alles wurde auf Eisenbahnwagen verladen und 15 Kilometer weit nach der neuen Heimat gefahren. Das ganze Dorf brauchte dazu nur ein paar Tage. Zwei der Dorfbewohner sind bei dieser Verladung nicht einmal aus ihrem Hause herausgegangen, sondern haben sich mit ihrer Wohnung umziehen lassen.

Kurze Nachrichten.

Begründung einer Reichsinvalidentilung durch ungenannte Spender. Ein schwäbisches Pfarrerepaar, das nicht genannt sein will, hat aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers eine Reichsinvalidentilung ins Leben gerufen, aus der den Veteranen neben der Reichsbeförderung von 150 Mark eine Zulage von 50 Mark jährlich gewährt wird.

Einkbruch in einen Rizzar Juwelenladen. Einbrecher haben den bekannten Juwelenladen von Treuss in einer Hauptstraße von Rizza geplündert und für etwa 100 000 Mark Juwelen und für 10 000 Mark Banknoten erbeutet.

Der Tod beim Skirennen. Bei einem Skirennen in der Nähe von Freiburg rannte der Stud. med. Hans Erhardt gegen eine Tanne. Ein Ast des Baumes verletzten ihn schwer am Unterleib. Der Unglückliche starb nach wenigen Minuten.

Von einem Löwen zerfleischt. Wie aus Madrid gemeldet wird, ist einer der Kinematographenoperateure, die den Föhrer Mayner auf seiner Expedition begleiteten, bei einer Aufnahme von einem Löwen überfallen und getötet worden.

Ein furchtbares Attentat gegen ihre Mutter verübte eine der Madrider guten Gesellschaft angehörige junge Dame, die neunzehnjährige Maria Cruz, die die Liebe zu ihrer Mutter mit niemand teilen wollte. Als sie gestern ihre Mutter mit ihrem Freunde wieder besammentraf, ergriff sie eine Flasche mit Vitriol und entleerte die ätzende Flüssigkeit über beide. Beide wurden scharflich verbrannt und verloren das Augenlicht. Maria Cruz wurde verhaftet. Sie entschuldigte ihre Tat damit, daß sie besüßtet habe, der Freund würde die Liebe ihrer Mutter von ihr abwenden.

Wiesbadener Sportzeitung.

Luftschiffahrt.

Abzeichen für Flieger-Beobachtungs-Offiziere.

Durch Allerhöchste Verfügung wird ein Abzeichen für Beobachtungs-Offiziere aus Flugzeugen sowie ein Erinnerungszeichen für solche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften eingeföhrt, deren Verwendung im Mobilmachungsfall für den Fliegerdienst nicht mehr in Aussicht genommen ist. Die beiden Zeichen bestehen aus Silber und werden am Waisenrock wie am Feldrock auf der linken Brustmitte, mit Nadel befestigt, getragen. Von den Offizieren werden beide in gleicher Weise auch zum Ueberrock und zur Krawatte angelegt.

Das Abzeichen für Beobachtungs-Offiziere wird von der Generalinspektion des Militär-Verkehrswesens unter Ausstellung eines Bescheinigungsscheines denjenigen Offizieren verliehen, die mindestens 1000 Kilometer auf Ueberlandflügen im Flugzeug zurückgelegt oder eine Prüfung in der technischen Hilfeleistung am Flugzeug mit Erfolg abgelegt oder mindestens eine Wiederholungsübung erfolgreich abgelegt, oder Erkundungsflüge im Verbands mit Truppen aller Waffen mit Erfolg zur Ausführung gebracht, oder ein von der Inspektion des Militär-Luft- und Kraft-Verkehrswesens ausstellendes Bescheinigungsscheines als Beobachtungs-Offizier aus Flugzeugen erworben haben. Von dem Bescheinigten ist das Abzeichen so lange zu tragen, wie er zum Beobachtungs-Offizier im Felde geeignet ist und demgemäß von der letztgenannten Inspektion in der Liste geführt wird. Die nicht bei der Fliegertruppe befindlichen Inhaber des Abzeichens müssen durch regelmäßig wiederholte Dienstleistungen bei dieser ihre Geeignetheit zum Beobachtungs-Offizier von Zeit zu Zeit erneut nachweisen.

Als Ersatz für das abgelegte Abzeichen für Flugzeugführer oder Beobachtungs-Offiziere kann das in dauerndem Besitz zu befassende Erinnerungszeichen denjenigen Militär-Flugzeugführern und Beobachtungs-Offizieren von der Generalinspektion unter Ausstellung eines Bescheinigungsscheines zuerkannt werden, die in den Listen nicht mehr geführt werden, jedoch mindestens in drei aufeinander folgenden Jahren als solche tätig gewesen sind. Von der Erfüllung dieser Bedingung kann abgesehen werden, wenn der Inhaber eines Abzeichens die Befähigung als Militärflugzeugführer oder Beobachtungs-Offizier infolge eines Unfalls im Fliegerdienst eingebüßt hat.

Bedrines in Rairo.

© Rairo, 20. Jan. (Telegr.) Der bekannte Flieger Bedrines hat gestern Abend vor dem Rhedive einen Vortrag gehalten. 100 andere ägyptische Wärdenträger hatten sich noch eingefunden. Auffallend war, daß das europäische Element fast vollkommen fehlte, und daß Bedrines, nicht, wie es sonst üblich ist, durch den französischen Konsul vorgelassen wurde.

Die Berliner Morgenpost über den Regierungswechsel im Elsaß.

Einige Morgenblätter bringen bereits Kommentare über die Regierungskrise in Elsaß-Vorbringen:

„Berliner Total-Anzeiger“: „Die Zukunft der Reichsländer hängt, wie wir wiederholt betont haben, davon ab, daß die richtigen Männer gefunden werden, denen die schwierige Aufgabe anvertraut werden soll, keine Geschäfte zu lenken. Man kann nur wünschen, daß bei der jetzt so treffenden Auswahl es an geeigneten Kräften zur Auswahl nicht fehlen wird.“

„Tägliche Rundschau“: „Die durch die bayerischen Unruhen und Wirrungen so schwer blockierten Elsaßburger Regierungsmänner haben also ihre Entlassung nachgedacht und warten auf deren Genehmigung. Wir hoffen, daß ihnen von Berlin aus kein Hindernis in den Weg gelegt wird. Denn ohne Änderung des Elsaßburger Regierungs- und Verwaltungssystems ist eine Besserung der elsaßischen Krise nicht zu erhoffen.“

„Berliner Tageblatt“: „Wenn die Lösung der Frage jetzt durch das Vorgehen der reichsländischen Regierung beschleunigt wird, so liegt das ebenfalls im Interesse der Reichsländer wie im Interesse des Reiches. Die so gezielte Klärung ist der herrschenden Unklarheit vorzuziehen, schon damit man sich auf den neuen Kurs einrichten kann. Natürlich wird es darüber hinaus notwendig sein, die Kräfte und Schritte der reichsländischen Regierung der Öffentlichkeit bekannt zu geben. In weiterem Verlaufe ist die Angelegenheit sogar nach der Auffassung des Reichsanstalters doch zu ernst.“

„Völkische Zeitung“: „Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Aber man kann sie mit einiger Vorahnung voraussagen. Vielleicht steht der Reichsanstalt in der Entlassung der Männer, die für die Unabhängigkeit der Zivilgewalt und für die Rechtssicherheit des Bürgerrechts eingetreten sind, eine Stütze für das Unrecht, von dem er getrieben hat. Der Fall bayerischer hat zu einem Siege der Militär Gewalt auf der ganzen Linie geführt, und im Grunde wäre es durchaus folgerichtig, wenn anstelle des Grafen Wedel General von Deimling und anstelle des Herrn von Bülow Ober v. Reuter treten würde.“

„Morgenpost“: „Die reaktionären Schwärmer, die eckpfeilischen Leute sind es, die in Elsaß-Vorbringen, daß nunmehr der eiserne Felsen in Elsaß-Vorbringen seinen Einzug hält. Er wird alles ausleeren, was in mehr denn 40jähriger Friedenszeit in Elsaß-Vorbringen für das Deutschland, für die Wiedergewinnung eines aus lange entfreundeten hochwertigen Volkstammes getan ist. Endlich der Mainlinie wird man dem Treiben der eckpfeilischen Leute in den Reichsländern mit Ingrimim zusehen. Eine neue Vertiefung der Mainlinie, das ist der Schlussafford der bayerischen Affäre, der Schlussafford der Jubelchöre des Jahres der glorreichen Erinnerungen an 1818.“

Letzte Drahtnachrichten.

Im Elzang überfallen.

Aus Schwerin meldet der Draht: Gestern Abend wurde bei Böhlow im Elzang Lübeck-Rhod ein Reisender im Mittel zweiter Klasse mit einer Schußwunde in der Schläfe schwer verletzt aufgefunden. Wie sich später herausstellte, handelt es sich um ein Verbrechen. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Die neue ungarische Wehrvorlage.

Die ungarische Wehrvorlage ist gestern im Abgeordnetenhaus angenommen worden. Darnach wird das Rekrutenkontingent der österreichisch-ungarischen Armee um 31 000 Mann erhöht. Das gesamte Rekrutenkontingent in Ungarn wird demnach 106 604 Mann betragen.

Dynamitexplosion.

Bei den Eisenbahnarbeiten der Bahn von Rizza nach Coni hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Beim Durchbruch eines Tunnels explodierte plötzlich eine Dynamitpatrone zu früh. 3 Arbeiter wurden in Stücke gerissen und mehrere andere sehr schwer verletzt.

Explosion in einer Pulverfabrik.

Gestern nachmittag hat sich in der Pulverfabrik von Breggio eine heftige Explosion ereignet. Der Bevölkerung in den umliegenden Ortschaften bedrohte sich eine Panik, da sie annahm, daß die Umgegend von einem Erdbeben heimgesucht würde. Durch die Explosion wurden 5 Arbeiter getötet und eine ganze Anzahl schwer verletzt.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.
jetzt Langgasse 31 a. Tannusstr. 16
Spezial-Institut f. Optik



Barometer

STURMHAFTES WETTER, SCHNELLER WETTER

von der Wetterdienststelle Wiesbaden.
Höchste Temperatur nach C.: 2 niedrigste Temperatur —2.
Barometer: gestern 770.6 mm. heute 768.6 mm.
Voraussichtliche Witterung für 30. Januar:
Meist trübe, stichweise leichte Niederschläge. Temperatur wenig verändert. Leichte, südwestliche Winde.
Niederschlagshöhe seit gestern:

Wiesbaden	0	Trier	0
Heidelberg	0	Bibbenhausen	0
Neustadt	0	Schwarzenborn	0
Marburg	0	Raffel	0

Wasserstand: Rheinspiegel (Lahr) gestern 1.86, heute 1.87. Bahnbege: gestern 142, heute 148.

30. Januar

Samenanstalt	7.49	Wasseranstalt	9.14
Samenanstalt	4.38	Wasseranstalt	9.38

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direktion: Seb. Kiedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für Politik und letzte Drahtnachrichten: Hans Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Theodor Peter; für den Reklam- und Anzeigenteil: Karl Berner. Sämtlich in Wiesbaden.

Der Sturz von der Höhe.

Original-Erzählung von Fritz Nitzel - Mainz.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Herr Ulrich Hellborn deutete nach dem Ausgang des Tales, wo über den weißen Häusern des Dorfes Nieder-Heimbach der runde Turm einer mittelalterlichen Feste sichtbar war, und sagte zu den ihm im Kreise Umstehenden:

„So — jetzt sollt Ihr auch hören, daß ich noch eine Ueberraschung für Euch in petto habe! Seht Ihr dort unten auf dem breiten Felsriegel das alte Gemäuer mit dem Rundturm? Das ist Burg Hoheneck, die Besitzung meines alten Geschäftsfreundes, des Herrn Althofer. Die werden wir heute besichtigen! Schon lange hat mich Herr Althofer eingeladen, ihn einmal auf seinem Besitztum zu besuchen; gestern habe ich ihm mitgeteilt, daß ich heute von seiner lebenswürdigen Einladung Gebrauch machen würde. Ihr dürft Euch darauf gefaßt machen, Interessantes zu sehen.“

Mit allgemeinem Jubel wurde diese Erklärung begrüßt, und in fröhlicher Stimmung schritt die Gesellschaft talwärts, um, unten angekommen, sofort den Weg nach der auf schroffer Felswand liegenden Burg einzuschlagen.

Geräusch wurden die Besucher am Eingangstor vom Burgherrn, Herrn Althofer, begrüßt und mit lebenswunderlicher Gastfreundschaft genötigt, den Rest des schönen Tages in den altzeitlichen Räumen zu verbringen. Da gab es eine Fülle des Sehenswerten; vor allem der Bau selbst, der, soweit dies nötig gewesen, in mittelalterlicher Stille restauriert worden war, dann der ungeheure Bergfried mit seinen Gassen, die Raststätten, Geräte und Möbel aus alter Zeit bargen. Von den Zinnen des Turms genoss man eine herrliche Aussicht auf den Strom und die umliegenden Berge, und als Sebenswürdigkeit konnte der Burrgarten mit seinen umlaufenden Wandelgängen, den lauschigen, sich an die exponierten Umfassungsmauer schmiegenden Lauben, den in voller Blüte stehenden Obstbäumen, Ziersträuchern und den reizend angelegten Blumenrabatten bezeichnet werden.

Der freundliche Besitzer all dieser Herrlichkeiten, Herr Althofer, wußte gar viel von der Vergangenheit der Burg in fesselnder Weise zu erzählen; von dem um sie tobenden Kampfen, von ihrer Zerstörung im Jahre 1680 und ihrer Wiederaufbauung. Auch von einer Sage berichtete er, die man sich von der schönen Kunigunde, der Tochter Kunos, des letzten Ritters von Hoheneck, erzählt, was seine Gäste, besonders die weiblichen, zu der inkindigsten Bitte veranlaßte, die alte Geschichte ausführlich zum Besten zu geben.

Lächelnd sagte Herr Althofer zu und bemerkte, auf Helen Hellborn deutend:

„Wie könnte ich da widersprechen, da das Ebenbild der schönen Kunigunde doch heute in meinen Mauern weilt. Genau wie Ihr jüngstes Töchterlein mit dem rotengoldenen Haar, mit dem feinen Gesichtchen und den schillernden Nixenaugen hat die schöne Kunigunde von Hoheneck auch ausgesehen, Herr Hellborn. Im Mittelalter hängt noch ein altes Bild von ihr; dort wollen wir bei einem guten Tropfen die alte Mär verknüpfen. Schön Selenschen möge sich die Geschichte zu Herzen nehmen, daß es ihr nicht gerade so wie ihrem Ebenbild ergeht!“

Die reizende Dame in der Tracht eines längst vergangenen Jahrhunderts, welche das im Mittelalter befindliche Bild darstellte, hatte allerdings eine auffallende Ähnlichkeit mit der schönen Helene Hellborn — das waren die nämlichen Körperform, die gleichen Haare und die nämlichen Augen — man hätte glauben können, Helene habe dem Maler als Modell gedient, nur lag auf den Zügen der schönen Kunigunde von Hoheneck ein trauriger Ernst, der aber dem Gesicht einen eigenen Reiz verlieh. Der Burgherr schloß ein in die Mauer eingelassenes Spind auf und entnahm demselben ein vergilbtes Manuskript. Man nahm an dem altzeitlichen Eichenstisch Platz, auf dem in Römerkeltchen der bernsteinfarbene Rebenast funkelte, und lauschte mit Spannung der Verlesung.

Herr Althofer begann:

„Es eine gar traurige Mär, so dies Mätlein künden von der schönen Kunigunde, dem Töchterlein des in Gott ruhenden Herrn Kunos, Ritters von Hoheneck, des letzten seines Stammes. Ist ein gewaltiger Riese gewesen, der Herr Kunos, der in manchen Schlachten Kaiser Heinrichs sich mit Ruhm und Ehren bedeckte, dabei ein waderer Mann, bieder, von echt deutscher Sinnesart und tugendhaftem, gottgefälligem Wandel. Aber die Zeiten prädestinierten Herr Kunos, so daß er dem Ritter sein geliebtes Weib, des Pfalzgrafen Tochter, als Kunigunde das Licht der Welt erblickte. Von Stund an zehrte der Gram an dem Borgen Herrn Kunos, so daß er aller Fröhlichkeit der Welt abhold ward und einsam auf seiner Feste hauste. Seines Herzens einziger Balsam ist Kunigunde gewesen, und hat er das Mäglein nimmer von sich gelassen und daselbstige aufgezogen gleich einem Hühnchen, also daß Kunigunde in allen ritterlichen Künsten, als da sind: Fechten, Reiten, Bogenschießen usw., so erfahren ward, daß männiglich sich darob verwunderte. Und als Herr Kunos sich zu seinen Vätern verjüngte, hat die Jungfrau ihr Erbe vererbt gleich einem Mann, furchtlos und unerschrocken, allezeit bereit, jedem Gegner Widerpart zu halten. Der Freier fehlten gar viele ein auf Burg

Hoheneck, von Kunigundens Liebreiz gefesselt; vor allen strebte der auf Burg Rollichen hausende Ritter Sibo, ihre Minne zu gewinnen, doch schied sie ihn ab, stattemal der Sibo ein gar rauher wilder Gefelle war, der mit Herrn Kunos von Hoheneck des Vesteren in Fehde gelegen. Auch war das Herz des hochbeteiligten Burgfräuleins gebunden an den Besitz von Rollichen, einen wohlgehaltene Jüngling von feinen Sitten. Den hatte sie zum Gemahl erkoren. Der finstere Sibo brütete Rache und gedachte den Glücklichen schlachten zu lassen. Erlich wie ein grimmer Wolf Tag für Tag um Burg Hoheneck herum, bereit zu ruckeltem Beginn. Und es geschah, daß das Burgfräulein von Hoheneck aus den Bergen des Dunkel, wo sie des eblen Maidwerks pflegte, eines Tages mit ihrem Trost heimwärts ritt. Am Brunnen im Tale hielt sie Rast, um die Kasse zu trinken; dort sah die weiße Elst, ein uralt Weiblein, so in den Sternen zu lesen verstand und das Schicksal der Sterblichen vorher zu finden wußte. Mit ihrem Steden grub die Seherin verworrene Kreise in den Sand, also daß die Jagdgenossen ihren vor ihr zurückwichen und sich bekreuzten. Nur Kunigunde saß Mut und Begehrte zu wissen, was in den Furchen des Sandes zu lesen stand. Da erhob sich die Alte und verkündete mit hoher Stimme: Wahre der letzten Feil, so Du noch in Deinem Röhren birgst — er wird das Herz des Mannes durchbohren, dem Deine Minne gehört! Darob erschrak das Fräulein das und gedachte dem Räte gretulich zu folgen, zog den Unglücksstiefel hervor, um ihn in Stöße zu brechen. In diesem Augenblick tönte der Schrei eines Nachts (Nacht) aus der Höhe; rasch entflohen legte Kunigunde den Felle auf die Senne des Bogens und schloßte ihn dem gefesterten Räder der Rüste in die Brust. Sie sah den Vogel fliegen und ritt getöschel von ihnen, denn des Pfeiles war sie ledig. Aber das Schicksal geht verworrene Pfade. Nur kurze Frist war veronnen, als Sibo von Rollichen des Weges kam. Die schwarze Seele voll böser Gedanken hatte der Gaus im Walde auf der Lauer gelegen, doch waren die Jagdgenossen eines anderen Weges gezogen, also daß er unverrichteter Dinge heimwärts ziehen mußte. Am Wege lag der von Kunigundens Felle durchbohrte Nach; an dem in den Schaft geschobenen Hohenecker Wappen erkannte Sibo den Felle und nahm ihn rasch an sich; vielleicht konnte das Geschöß seinem Rachegefälle einst dienlich sein. Und kaum hat er den Felle in seinem Röhren geborgen, als im Vorke Hufschlag erklang und ein einzelner Reitermann des Weges kam — Herr Heinz von Rollichen. Der hatte sich auf der Furch veripäpelt. Der freute sich der Ande; im Gedächtnis verborgene spannte er den Bogen und durchbohrte dem ahnungslosen Jüngling mit Kunigundens Felle nach das Herz. Und auf heimlichen Schleichwegen enteilte der Mörder auf seine jenseits des Rheines gelegene Burg.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Industrie.

Berlin, 28. Jan. Die ganz außergewöhnliche Kurssteigerung der dreiprozentigen Reichsanleihe — gestern 77,20 a 77,90, heute 78,10 a 78,40 — drückt dem Fondsmarkt den erfreulichsten Stempel auf, und es liegt zugleich in dieser Aufwärtsbewegung ein bedeutsames Moment für die Beurteilung der Börsenlage. Die Depression, die im ganzen Jahre 1913 fühlbar war, ganz besonders auf dem Anlagemarkt, beginnt einer Reaktion Platz zu machen, einer Erholung, als deren stärkster Faktor die Kurssteigerung der Reichsanleihe anzusehen ist. Denn seit genau einem Jahre haben unsere Dreiprozentigen den Kurs von 78 — nicht wiedergegeben; die Spekulationswerte dagegen notierten heute noch vielfach unter dem Stand des vorigen Jahres. Im Hinblick auf die ungeklärten politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, die verschlechterte Konjunktur besonders, wird wohl die Erholung des Aktienmarktes nicht im gleich schnellen Tempo erfolgen können, wie dies auf dem Gebiete der heimischen Fonds geschah.

Mit Ausnahme des Gebietes der Schiffahrtsaktien war die Gesamtsituation heute wieder recht fest. Von Banken sind Deutsche und Disconto höher, ferner erzielten ansehnliche Steigerungen Bochumer, Gelsenkirchen, Laurahütte und Elektrizität. Im Gegenzug zur Schwäche der Bankaktien und Nordd. Lloyd-Aktien konnten Danja weiter um mehrere Prozent avancieren. Deutscherische Weizen

blieben vernachlässigt, Prinz Heinrich sind etwas gebessert, Canada behaupteten den letzten Stand.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 28. Jan. An der Abendbörse waren Banken und Montanwerte ziemlich lebhaft. Deutsche Fonds wurden wiederum reger umgekehrt. Von ausländischen Fonds notierten Mexikaner etwas niedriger, Spross, alte österr. Staatsbahn-Prioritäten gewannen 0,80 Proz. Industrie-Aktien zeigten feste Haltung. Höher notierten Karlsruher Maschinenfabrik 3 Prozent, Polorny u. Wittekind 1 Prozent, Chem. Mannheim 1 Prozent. Spinnerei Kaiserslautern gaben auf den Dividendenvorschlag ca. 3 Prozent nach.

Verkehrswesen.

Der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ nur für 3. Klasse-Reisende.

Der Norddeutsche Lloyd in Bremen hat die sofortige Umänderung der Passagiereinrichtungen seines Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ angeordnet, um ihn ausschließlich dem 3. Klasse- und Zwischendeckverkehr zur Verfügung zu stellen. Alle bisher für Kajütenreisende bestimmten Räume einschließlich der großen Spezialität- und Rauchzimmer, sowie der Gesellschaft dienenden Salons, Promenaden, usw., dieses Dampfers werden für 3. Klasse- und Zwischendeckreisende eingerichtet, so daß diesen Reisenden eine einzige, erstklassige Beförderungsmöglichkeit über See geboten wird. Der Dampfer wird auch

flankig mit seiner bisherigen Geschwindigkeit als Schnelldampfer zwischen Bremen und New-York verkehren. Die künftige Belegungsabgabe wird etwa 700 Passagiere 3. Klasse und 1600 Zwischendeckspassagiere sein.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 28. Jan. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 1719 Schweine. Preise für den Zentner: Ferkel 10,50 bis 12,50 M., Lebendgewicht 52,50—55 M., Schlachtgewicht 60—63 M., vollfleischige Schweine über 2½ Zentner Lebendgewicht 52—54 M., Schlachtgewicht 65—67 M., vollfleischige Schweine über 2 Zentner Lebendgewicht 52—55 M., Schlachtgewicht 65—67 M. Marktverlauf: Geschäft langsam, Ueberhand.

Frankfurt a. M., 28. Jan. Fruchtmarkt. Weizen, hiesiger und furchbischer 10,25—10,50 M., Roggen 10,00—10,25 M., Gerste, Winter- und Sommer 10,50—11,50 M., Weizen, auser 10,25—10,50 M., Hafer 10,00—10,25 M., Mais 14,75 M., Kartoffeln im Großhandel 4 M., im Kleinhandel 5,00—5,50 M.

Limburg a. d. R., 28. Jan. (Fruchtmarkt.) Roter Weizen (Rassantier) 15,50, Weiser Weizen (Angebaute Fremdböden) 15,50, Korn 11,50, Futtergerste 9.—, Wintergerste 10,60, Hafer 7,75, Erbsen —, Kartoffeln 2,10 M., alles Durchschnittspreis pro Malter. Butter pro Pfd. 1,10, Eier pro Stck 0,10 M.

Berliner Börse, 28. Januar 1914

Umschlagkassen: 1 Frank, 10 Pfennig, 50 Pfennig, 1 Mark, 2 Mark, 3 Mark, 4 Mark, 5 Mark, 6 Mark, 7 Mark, 8 Mark, 9 Mark, 10 Mark, 11 Mark, 12 Mark, 13 Mark, 14 Mark, 15 Mark, 16 Mark, 17 Mark, 18 Mark, 19 Mark, 20 Mark, 21 Mark, 22 Mark, 23 Mark, 24 Mark, 25 Mark, 26 Mark, 27 Mark, 28 Mark, 29 Mark, 30 Mark, 31 Mark, 32 Mark, 33 Mark, 34 Mark, 35 Mark, 36 Mark, 37 Mark, 38 Mark, 39 Mark, 40 Mark, 41 Mark, 42 Mark, 43 Mark, 44 Mark, 45 Mark, 46 Mark, 47 Mark, 48 Mark, 49 Mark, 50 Mark, 51 Mark, 52 Mark, 53 Mark, 54 Mark, 55 Mark, 56 Mark, 57 Mark, 58 Mark, 59 Mark, 60 Mark, 61 Mark, 62 Mark, 63 Mark, 64 Mark, 65 Mark, 66 Mark, 67 Mark, 68 Mark, 69 Mark, 70 Mark, 71 Mark, 72 Mark, 73 Mark, 74 Mark, 75 Mark, 76 Mark, 77 Mark, 78 Mark, 79 Mark, 80 Mark, 81 Mark, 82 Mark, 83 Mark, 84 Mark, 85 Mark, 86 Mark, 87 Mark, 88 Mark, 89 Mark, 90 Mark, 91 Mark, 92 Mark, 93 Mark, 94 Mark, 95 Mark, 96 Mark, 97 Mark, 98 Mark, 99 Mark, 100 Mark.		Umschlagkassen: 1 Frank, 10 Pfennig, 50 Pfennig, 1 Mark, 2 Mark, 3 Mark, 4 Mark, 5 Mark, 6 Mark, 7 Mark, 8 Mark, 9 Mark, 10 Mark, 11 Mark, 12 Mark, 13 Mark, 14 Mark, 15 Mark, 16 Mark, 17 Mark, 18 Mark, 19 Mark, 20 Mark, 21 Mark, 22 Mark, 23 Mark, 24 Mark, 25 Mark, 26 Mark, 27 Mark, 28 Mark, 29 Mark, 30 Mark, 31 Mark, 32 Mark, 33 Mark, 34 Mark, 35 Mark, 36 Mark, 37 Mark, 38 Mark, 39 Mark, 40 Mark, 41 Mark, 42 Mark, 43 Mark, 44 Mark, 45 Mark, 46 Mark, 47 Mark, 48 Mark, 49 Mark, 50 Mark, 51 Mark, 52 Mark, 53 Mark, 54 Mark, 55 Mark, 56 Mark, 57 Mark, 58 Mark, 59 Mark, 60 Mark, 61 Mark, 62 Mark, 63 Mark, 64 Mark, 65 Mark, 66 Mark, 67 Mark, 68 Mark, 69 Mark, 70 Mark, 71 Mark, 72 Mark, 73 Mark, 74 Mark, 75 Mark, 76 Mark, 77 Mark, 78 Mark, 79 Mark, 80 Mark, 81 Mark, 82 Mark, 83 Mark, 84 Mark, 85 Mark, 86 Mark, 87 Mark, 88 Mark, 89 Mark, 90 Mark, 91 Mark, 92 Mark, 93 Mark, 94 Mark, 95 Mark, 96 Mark, 97 Mark, 98 Mark, 99 Mark, 100 Mark.		Umschlagkassen: 1 Frank, 10 Pfennig, 50 Pfennig, 1 Mark, 2 Mark, 3 Mark, 4 Mark, 5 Mark, 6 Mark, 7 Mark, 8 Mark, 9 Mark, 10 Mark, 11 Mark, 12 Mark, 13 Mark, 14 Mark, 15 Mark, 16 Mark, 17 Mark, 18 Mark, 19 Mark, 20 Mark, 21 Mark, 22 Mark, 23 Mark, 24 Mark, 25 Mark, 26 Mark, 27 Mark, 28 Mark, 29 Mark, 30 Mark, 31 Mark, 32 Mark, 33 Mark, 34 Mark, 35 Mark, 36 Mark, 37 Mark, 38 Mark, 39 Mark, 40 Mark, 41 Mark, 42 Mark, 43 Mark, 44 Mark, 45 Mark, 46 Mark, 47 Mark, 48 Mark, 49 Mark, 50 Mark, 51 Mark, 52 Mark, 53 Mark, 54 Mark, 55 Mark, 56 Mark, 57 Mark, 58 Mark, 59 Mark, 60 Mark, 61 Mark, 62 Mark, 63 Mark, 64 Mark, 65 Mark, 66 Mark, 67 Mark, 68 Mark, 69 Mark, 70 Mark, 71 Mark, 72 Mark, 73 Mark, 74 Mark, 75 Mark, 76 Mark, 77 Mark, 78 Mark, 79 Mark, 80 Mark, 81 Mark, 82 Mark, 83 Mark, 84 Mark, 85 Mark, 86 Mark, 87 Mark, 88 Mark, 89 Mark, 90 Mark, 91 Mark, 92 Mark, 93 Mark, 94 Mark, 95 Mark, 96 Mark, 97 Mark, 98 Mark, 99 Mark, 100 Mark.		Umschlagkassen: 1 Frank, 10 Pfennig, 50 Pfennig, 1 Mark, 2 Mark, 3 Mark, 4 Mark, 5 Mark, 6 Mark, 7 Mark, 8 Mark, 9 Mark, 10 Mark, 11 Mark, 12 Mark, 13 Mark, 14 Mark, 15 Mark, 16 Mark, 17 Mark, 18 Mark, 19 Mark, 20 Mark, 21 Mark, 22 Mark, 23 Mark, 24 Mark, 25 Mark, 26 Mark, 27 Mark, 28 Mark, 29 Mark, 30 Mark, 31 Mark, 32 Mark, 33 Mark, 34 Mark, 35 Mark, 36 Mark, 37 Mark, 38 Mark, 39 Mark, 40 Mark, 41 Mark, 42 Mark, 43 Mark, 44 Mark, 45 Mark, 46 Mark, 47 Mark, 48 Mark, 49 Mark, 50 Mark, 51 Mark, 52 Mark, 53 Mark, 54 Mark, 55 Mark, 56 Mark, 57 Mark, 58 Mark, 59 Mark, 60 Mark, 61 Mark, 62 Mark, 63 Mark, 64 Mark, 65 Mark, 66 Mark, 67 Mark, 68 Mark, 69 Mark, 70 Mark, 71 Mark, 72 Mark, 73 Mark, 74 Mark, 75 Mark, 76 Mark, 77 Mark, 78 Mark, 79 Mark, 80 Mark, 81 Mark, 82 Mark, 83 Mark, 84 Mark, 85 Mark, 86 Mark, 87 Mark, 88 Mark, 89 Mark, 90 Mark, 91 Mark, 92 Mark, 93 Mark, 94 Mark, 95 Mark, 96 Mark, 97 Mark, 98 Mark, 99 Mark, 100 Mark.	
Umschlagkassen: 1 Frank, 10 Pfennig, 50 Pfennig, 1 Mark, 2 Mark, 3 Mark, 4 Mark, 5 Mark, 6 Mark, 7 Mark, 8 Mark, 9 Mark, 10 Mark, 11 Mark, 12 Mark, 13 Mark, 14 Mark, 15 Mark, 16 Mark, 17 Mark, 18 Mark, 19 Mark, 20 Mark, 21 Mark, 22 Mark, 23 Mark, 24 Mark, 25 Mark, 26 Mark, 27 Mark, 28 Mark, 29 Mark, 30 Mark, 31 Mark, 32 Mark, 33 Mark, 34 Mark, 35 Mark, 36 Mark, 37 Mark, 38 Mark, 39 Mark, 40 Mark, 41 Mark, 42 Mark, 43 Mark, 44 Mark, 45 Mark, 46 Mark, 47 Mark, 48 Mark, 49 Mark, 50 Mark, 51 Mark, 52 Mark, 53 Mark, 54 Mark, 55 Mark, 56 Mark, 57 Mark, 58 Mark, 59 Mark, 60 Mark, 61 Mark, 62 Mark, 63 Mark, 64 Mark, 65 Mark, 66 Mark, 67 Mark, 68 Mark, 69 Mark, 70 Mark, 71 Mark, 72 Mark, 73 Mark, 74 Mark, 75 Mark, 76 Mark, 77 Mark, 78 Mark, 79 Mark, 80 Mark, 81 Mark, 82 Mark, 83 Mark, 84 Mark, 85 Mark, 86 Mark, 87 Mark, 88 Mark, 89 Mark, 90 Mark, 91 Mark, 92 Mark, 93 Mark, 94 Mark, 95 Mark, 96 Mark, 97 Mark, 98 Mark, 99 Mark, 100 Mark.		Umschlagkassen: 1 Frank, 10 Pfennig, 50 Pfennig, 1 Mark, 2 Mark, 3 Mark, 4 Mark, 5 Mark, 6 Mark, 7 Mark, 8 Mark, 9 Mark, 10 Mark, 11 Mark, 12 Mark, 13 Mark, 14 Mark, 15 Mark, 16 Mark, 17 Mark, 18 Mark, 19 Mark, 20 Mark, 21 Mark, 22 Mark, 23 Mark, 24 Mark, 25 Mark, 26 Mark, 27 Mark, 28 Mark, 29 Mark, 30 Mark, 31 Mark, 32 Mark, 33 Mark, 34 Mark, 35 Mark, 36 Mark, 37 Mark, 38 Mark, 39 Mark, 40 Mark, 41 Mark, 42 Mark, 43 Mark, 44 Mark, 45 Mark, 46 Mark, 47 Mark, 48 Mark, 49 Mark, 50 Mark, 51 Mark, 52 Mark, 53 Mark, 54 Mark, 55 Mark, 56 Mark, 57 Mark, 58 Mark, 59 Mark, 60 Mark, 61 Mark, 62 Mark, 63 Mark, 64 Mark, 65 Mark, 66 Mark, 67 Mark, 68 Mark, 69 Mark, 70 Mark, 71 Mark, 72 Mark, 73 Mark, 74 Mark, 75 Mark, 76 Mark, 77 Mark, 78 Mark, 79 Mark, 80 Mark, 81 Mark, 82 Mark, 83 Mark, 84 Mark, 85 Mark, 86 Mark, 87 Mark, 88 Mark, 89 Mark, 90 Mark, 91 Mark, 92 Mark, 93 Mark, 94 Mark, 95 Mark, 96 Mark, 97 Mark, 98 Mark, 99 Mark, 100 Mark.		Umschlagkassen: 1 Frank, 10 Pfennig, 50 Pfennig, 1 Mark, 2 Mark, 3 Mark, 4 Mark, 5 Mark, 6 Mark, 7 Mark, 8 Mark, 9 Mark, 10 Mark, 11 Mark, 12 Mark, 13 Mark, 14 Mark, 15 Mark, 16 Mark, 17 Mark, 18 Mark, 19 Mark, 20 Mark, 21 Mark, 22 Mark, 23 Mark, 24 Mark, 25 Mark, 26 Mark, 27 Mark, 28 Mark, 29 Mark, 30 Mark, 31 Mark, 32 Mark, 33 Mark, 34 Mark, 35 Mark, 36 Mark, 37 Mark, 38 Mark, 39 Mark, 40 Mark, 41 Mark, 42 Mark, 43 Mark, 44 Mark, 45 Mark, 46 Mark, 47 Mark, 48 Mark, 49 Mark, 50 Mark, 51 Mark, 52 Mark, 53 Mark, 54 Mark, 55 Mark, 56 Mark, 57 Mark, 58 Mark, 59 Mark, 60 Mark, 61 Mark, 62 Mark, 63 Mark, 64 Mark, 65 Mark, 66 Mark, 67 Mark, 68 Mark, 69 Mark, 70 Mark, 71 Mark, 72 Mark, 73 Mark, 74 Mark, 75 Mark, 76 Mark, 77 Mark, 78 Mark, 79 Mark, 80 Mark, 81 Mark, 82 Mark, 83 Mark, 84 Mark, 85 Mark, 86 Mark, 87 Mark, 88 Mark, 89 Mark, 90 Mark, 91 Mark, 92 Mark, 93 Mark, 94 Mark, 95 Mark, 96 Mark, 97 Mark, 98 Mark, 99 Mark, 100 Mark.		Umschlagkassen: 1 Frank, 10 Pfennig, 50 Pfennig, 1 Mark, 2 Mark, 3 Mark, 4 Mark, 5 Mark, 6 Mark, 7 Mark, 8 Mark, 9 Mark, 10 Mark, 11 Mark, 12 Mark, 13 Mark, 14 Mark, 15 Mark, 16 Mark, 17 Mark, 18 Mark, 19 Mark, 20 Mark, 21 Mark, 22 Mark, 23 Mark, 24 Mark, 25 Mark, 26 Mark, 27 Mark, 28 Mark, 29 Mark, 30 Mark, 31 Mark, 32 Mark, 33 Mark, 34 Mark, 35 Mark, 36 Mark, 37 Mark, 38 Mark, 39 Mark, 40 Mark, 41 Mark, 42 Mark, 43 Mark, 44 Mark, 45 Mark, 46 Mark, 47 Mark, 48 Mark, 49 Mark, 50 Mark, 51 Mark, 52 Mark, 53 Mark, 54 Mark, 55 Mark, 56 Mark, 57 Mark, 58 Mark, 59 Mark, 60 Mark, 61 Mark, 62 Mark, 63 Mark, 64 Mark, 65 Mark, 66 Mark, 67 Mark, 68 Mark, 69 Mark, 70 Mark, 71 Mark, 72 Mark, 73 Mark, 74 Mark, 75 Mark, 76 Mark, 77 Mark, 78 Mark, 79 Mark, 80 Mark, 81 Mark, 82 Mark, 83 Mark, 84 Mark, 85 Mark, 86 Mark, 87 Mark, 88 Mark, 89 Mark, 90 Mark, 91 Mark, 92 Mark, 93 Mark, 94 Mark, 95 Mark, 96 Mark, 97 Mark, 98 Mark, 99 Mark, 100 Mark.	
Umschlagkassen: 1 Frank, 10 Pfennig, 50 Pfennig, 1 Mark, 2 Mark, 3 Mark, 4 Mark, 5 Mark, 6 Mark, 7 Mark, 8 Mark, 9 Mark, 10 Mark, 11 Mark, 12 Mark, 13 Mark, 14 Mark, 15 Mark, 16 Mark, 17 Mark, 18 Mark, 19 Mark, 20 Mark, 21 Mark, 22 Mark, 23 Mark, 24 Mark, 25 Mark, 26 Mark, 27 Mark, 28 Mark, 29 Mark, 30 Mark, 31 Mark, 32 Mark, 33 Mark, 34 Mark, 35 Mark, 36 Mark, 37 Mark, 38 Mark, 39 Mark, 40 Mark, 41 Mark, 42 Mark, 43 Mark, 44 Mark, 45 Mark, 46 Mark, 47 Mark, 48 Mark, 49 Mark, 50 Mark, 51 Mark, 52 Mark, 53 Mark, 54 Mark, 55 Mark, 56 Mark, 57 Mark, 58 Mark, 59 Mark, 60 Mark, 61 Mark, 62 Mark, 63 Mark, 64 Mark, 65 Mark, 66 Mark, 67 Mark, 68 Mark, 69 Mark, 70 Mark, 71 Mark, 72 Mark, 73 Mark, 74 Mark, 75 Mark, 76 Mark, 77 Mark, 78 Mark, 79 Mark, 80 Mark, 81 Mark, 82 Mark, 83 Mark, 84 Mark, 85 Mark, 86 Mark, 87 Mark, 88 Mark, 89 Mark, 90 Mark, 91 Mark, 92 Mark, 93 Mark, 94 Mark, 95 Mark, 96 Mark, 97 Mark, 98 Mark, 99 Mark, 100 Mark.		Umschlagkassen: 1 Frank, 10 Pfennig, 50 Pfennig, 1 Mark, 2 Mark, 3 Mark, 4 Mark, 5 Mark, 6 Mark, 7 Mark, 8 Mark, 9 Mark, 10 Mark, 11 Mark, 12 Mark, 13 Mark, 14 Mark, 15 Mark, 16 Mark, 17 Mark, 18 Mark, 19 Mark, 20 Mark, 21 Mark, 22 Mark, 23 Mark, 24 Mark, 25 Mark, 26 Mark, 27 Mark, 28 Mark, 29 Mark, 30 Mark, 31 Mark, 32 Mark, 33 Mark, 34 Mark, 35 Mark, 36 Mark, 37 Mark, 38 Mark, 39 Mark, 40 Mark, 41 Mark, 42 Mark, 43 Mark, 44 Mark, 45 Mark, 46 Mark, 47 Mark, 48 Mark, 49 Mark, 50 Mark, 51 Mark, 52 Mark, 53 Mark, 54 Mark, 55 Mark, 56 Mark, 57 Mark, 58 Mark, 59 Mark, 60 Mark, 61 Mark, 62 Mark, 63 Mark, 64 Mark, 65 Mark, 66 Mark, 67 Mark, 68 Mark, 69 Mark, 70 Mark, 71 Mark, 72 Mark, 73 Mark, 74 Mark, 75 Mark, 76 Mark, 77 Mark, 78 Mark, 79 Mark, 80 Mark, 81 Mark, 82 Mark, 83 Mark, 84 Mark, 85 Mark, 86 Mark, 87 Mark, 88 Mark, 89 Mark, 90 Mark, 91 Mark, 92 Mark, 93 Mark, 94 Mark, 95 Mark, 96 Mark, 97 Mark, 98 Mark, 99 Mark, 100 Mark.		Umschlagkassen: 1 Frank, 10 Pfennig, 50 Pfennig, 1 Mark, 2 Mark, 3 Mark, 4 Mark, 5 Mark, 6 Mark, 7 Mark, 8 Mark, 9 Mark, 10 Mark, 11 Mark, 12 Mark, 13 Mark, 14 Mark, 15 Mark, 16 Mark, 17 Mark, 18 Mark, 19 Mark, 20 Mark, 21 Mark, 22 Mark, 23 Mark, 24 Mark, 25 Mark, 26 Mark, 27 Mark, 28 Mark, 29 Mark, 30 Mark, 31 Mark, 32 Mark, 33 Mark, 34 Mark, 35 Mark, 36 Mark, 37 Mark, 38 Mark, 39 Mark, 40 Mark, 41 Mark, 42 Mark, 43 Mark, 44 Mark, 45 Mark, 46 Mark, 47 Mark, 48 Mark, 49 Mark, 50 Mark, 51 Mark, 52 Mark, 53 Mark, 54 Mark, 55 Mark, 56 Mark, 57 Mark, 58 Mark, 59 Mark, 60 Mark, 61 Mark, 62 Mark, 63 Mark, 64 Mark, 65 Mark, 66 Mark, 67 Mark, 68 Mark, 69 Mark, 70 Mark, 71 Mark, 72 Mark, 73 Mark, 74 Mark, 75 Mark, 76 Mark, 77 Mark, 78 Mark, 79 Mark, 80 Mark, 81 Mark, 82 Mark, 83 Mark, 84 Mark, 85 Mark, 86 Mark, 87 Mark, 88 Mark, 89 Mark, 90 Mark, 91 Mark, 92 Mark, 93 Mark, 94 Mark, 95 Mark, 96 Mark, 97 Mark, 98 Mark, 99 Mark, 100 Mark.		Umschlagkassen: 1 Frank, 10 Pfennig, 50 Pfennig, 1 Mark, 2 Mark, 3 Mark, 4 Mark, 5 Mark, 6 Mark, 7 Mark, 8 Mark, 9 Mark, 10 Mark, 11 Mark, 12 Mark, 13 Mark, 14 Mark, 15 Mark, 16 Mark, 17 Mark, 18 Mark, 19 Mark, 20 Mark, 21 Mark, 22 Mark, 23 Mark, 24 Mark, 25 Mark, 26 Mark, 27 Mark, 28 Mark, 29 Mark, 30 Mark, 31 Mark, 32 Mark, 33 Mark, 34 Mark, 35 Mark, 36 Mark, 37 Mark, 38 Mark, 39 Mark, 40 Mark, 41 Mark, 42 Mark, 43 Mark, 44 Mark, 45 Mark, 46 Mark, 47 Mark, 48 Mark, 49 Mark, 50 Mark, 51 Mark, 52 Mark, 53 Mark, 54 Mark, 55 Mark, 56 Mark, 57 Mark, 58 Mark, 59 Mark, 60 Mark, 61 Mark, 62 Mark, 63 Mark, 64 Mark, 65 Mark, 66 Mark, 67 Mark, 68 Mark, 69 Mark, 70 Mark, 71 Mark, 72 Mark, 73 Mark, 74 Mark, 75 Mark, 76 Mark, 77 Mark, 78 Mark, 79 Mark, 80 Mark, 81 Mark, 82 Mark, 83 Mark, 84 Mark, 85 Mark, 86 Mark, 87 Mark, 88 Mark, 89 Mark, 90 Mark, 91 Mark, 92 Mark, 93 Mark, 94 Mark, 95 Mark, 96 Mark, 97 Mark, 98 Mark, 99 Mark, 100 Mark.	
Umschlagkassen: 1 Frank, 10 Pfennig, 50 Pfennig, 1 Mark, 2 Mark, 3 Mark, 4 Mark, 5 Mark, 6 Mark, 7 Mark, 8 Mark, 9 Mark, 10 Mark, 11 Mark, 12 Mark, 13 Mark, 14 Mark, 15 Mark, 16 Mark, 17 Mark, 18 Mark, 19 Mark, 20 Mark, 21 Mark, 22 Mark, 23 Mark, 24 Mark, 25 Mark, 26 Mark, 27 Mark, 28 Mark, 29 Mark, 30 Mark, 31 Mark, 32 Mark, 33 Mark, 34 Mark, 35 Mark, 36 Mark, 37 Mark, 38 Mark, 39 Mark, 40 Mark, 41 Mark, 42 Mark, 43 Mark, 44 Mark, 45 Mark, 46 Mark, 47 Mark, 48 Mark, 49 Mark, 50 Mark, 51 Mark, 52 Mark, 53 Mark, 54 Mark, 55 Mark, 56 Mark, 57 Mark, 58 Mark, 59 Mark, 60 Mark, 61 Mark, 62 Mark, 63 Mark, 64 Mark, 65 Mark, 66 Mark, 67 Mark, 68 Mark, 69 Mark, 70 Mark, 71 Mark, 72 Mark, 73 Mark, 74 Mark, 75 Mark, 76 Mark, 77 Mark, 78 Mark, 79 Mark, 80 Mark, 81 Mark, 82 Mark, 83 Mark, 84 Mark, 85 Mark, 86 Mark, 87 Mark, 88 Mark, 89 Mark, 90 Mark, 91 Mark, 92 Mark, 93 Mark, 94 Mark, 95 Mark, 96 Mark, 97 Mark, 98 Mark, 99 Mark, 100 Mark.		Umschlagkassen: 1 Frank, 10 Pfennig, 50 Pfennig, 1 Mark, 2 Mark, 3 Mark, 4 Mark, 5 Mark, 6 Mark, 7 Mark, 8 Mark, 9 Mark, 10 Mark, 11 Mark, 12 Mark, 13 Mark, 14 Mark, 15 Mark, 16 Mark, 17 Mark, 18 Mark, 19 Mark, 20 Mark, 21 Mark, 22 Mark, 23 Mark, 24 Mark, 25 Mark, 26 Mark, 27 Mark, 28 Mark, 29 Mark, 30 Mark, 31 Mark, 32 Mark, 33 Mark, 34 Mark, 35 Mark, 36 Mark, 37 Mark, 38 Mark, 39 Mark, 40 Mark, 41 Mark, 42 Mark, 43 Mark, 44 Mark, 45 Mark, 46 Mark, 47 Mark, 48 Mark, 49 Mark, 50 Mark, 51 Mark, 52 Mark, 53 Mark, 54 Mark, 55 Mark, 56 Mark, 57 Mark, 58 Mark, 59 Mark, 60 Mark, 61 Mark, 62 Mark, 63 Mark, 64 Mark, 65 Mark, 66 Mark, 67 Mark, 68 Mark, 69 Mark, 70 Mark, 71 Mark, 72 Mark, 73 Mark, 74 Mark, 75 Mark, 76 Mark, 77 Mark, 78 Mark, 79 Mark, 80 Mark, 81 Mark, 82 Mark, 83 Mark, 84 Mark, 85 Mark, 86 Mark, 87 Mark, 88 Mark, 89 Mark, 90 Mark, 91 Mark, 92 Mark, 93 Mark, 94 Mark, 95 Mark, 96 Mark, 97 Mark, 98 Mark, 99 Mark, 100 Mark.		Umschlagkassen: 1 Frank, 10 Pfennig, 50 Pfennig, 1 Mark, 2 Mark, 3 Mark, 4 Mark, 5 Mark, 6 Mark, 7 Mark, 8 Mark, 9 Mark, 10 Mark, 11 Mark, 12 Mark, 13 Mark, 14 Mark, 15 Mark, 16 Mark, 17 Mark, 18 Mark, 19 Mark, 20 Mark, 21 Mark, 22 Mark, 23 Mark, 24 Mark, 25 Mark, 26 Mark, 27 Mark, 28 Mark, 29 Mark, 30 Mark, 31 Mark, 32 Mark, 33 Mark, 34 Mark, 35 Mark, 36 Mark, 37 Mark, 38 Mark, 39 Mark, 40 Mark, 41 Mark, 42 Mark, 43 Mark, 44 Mark, 45 Mark, 46 Mark, 47 Mark, 48 Mark, 49 Mark, 50 Mark, 51 Mark, 52 Mark, 53 Mark, 54 Mark, 55 Mark, 56 Mark, 57 Mark, 58 Mark, 59 Mark, 60 Mark, 61 Mark, 62 Mark, 63 Mark, 64 Mark, 65 Mark, 66 Mark, 67 Mark, 68 Mark, 69 Mark, 70 Mark, 71 Mark, 72 Mark, 73 Mark, 74 Mark, 75 Mark, 76 Mark, 77 Mark, 78 Mark, 79 Mark, 80 Mark, 81 Mark, 82 Mark, 83 Mark, 84 Mark, 85 Mark, 86 Mark, 87 Mark, 88 Mark, 89 Mark, 90 Mark, 91 Mark, 92 Mark, 93 Mark, 94 Mark, 95 Mark, 96 Mark, 97 Mark, 98 Mark, 99 Mark, 100 Mark.		Umschlagkassen: 1 Frank, 10 Pfennig, 50 Pfennig, 1 Mark, 2 Mark, 3 Mark, 4 Mark, 5 Mark, 6 Mark, 7 Mark, 8 Mark, 9 Mark, 10 Mark, 11 Mark, 12 Mark, 13 Mark, 14 Mark, 15 Mark, 16 Mark, 17 Mark, 18 Mark, 19 Mark, 20 Mark, 21 Mark, 22 Mark, 23 Mark, 24 Mark, 25 Mark, 26 Mark, 27 Mark, 28 Mark, 29 Mark, 30 Mark, 31 Mark, 32 Mark, 33 Mark, 34 Mark, 35 Mark, 36 Mark, 37 Mark, 38 Mark, 39 Mark, 40 Mark, 41 Mark, 42 Mark, 43 Mark, 44 Mark, 45 Mark, 46 Mark, 47 Mark, 48 Mark, 49 Mark, 50 Mark, 51 Mark, 52 Mark, 53 Mark, 54 Mark, 55 Mark, 56 Mark, 57 Mark, 58 Mark, 59 Mark, 60 Mark, 61 Mark, 62 Mark, 63 Mark, 64 Mark, 65 Mark, 66 Mark, 67 Mark, 68 Mark, 69 Mark, 70 Mark, 71 Mark, 72 Mark, 73 Mark, 74 Mark, 75 Mark, 76 Mark, 77 Mark, 78 Mark, 79 Mark, 80 Mark, 81 Mark, 82 Mark, 83 Mark, 84 Mark, 85 Mark, 86 Mark, 87 Mark, 88 Mark, 89 Mark, 90 Mark, 91 Mark, 92 Mark, 93 Mark, 94 Mark, 95 Mark, 96 Mark, 97 Mark, 98 Mark, 99 Mark, 100 Mark.	
Umschlagkassen: 1 Frank, 10 Pfennig, 50 Pfennig, 1 Mark, 2 Mark, 3 Mark, 4 Mark, 5 Mark, 6 Mark, 7 Mark, 8 Mark, 9 Mark, 10 Mark, 11 Mark, 12 Mark, 13 Mark, 14 Mark, 15 Mark, 16 Mark, 17 Mark, 18 Mark, 19 Mark, 20 Mark, 21 Mark, 22 Mark, 23 Mark, 24 Mark, 25 Mark, 26 Mark, 27 Mark, 28 Mark, 29 Mark, 30 Mark, 31 Mark, 32 Mark, 33 Mark, 34 Mark, 35 Mark, 36 Mark, 37 Mark, 38 Mark, 39 Mark, 40 Mark, 41 Mark, 42 Mark, 43 Mark, 44 Mark, 45 Mark, 46 Mark, 47 Mark, 48 Mark, 49 Mark, 50 Mark, 51 Mark, 52 Mark, 53 Mark, 54 Mark, 55 Mark, 56 Mark, 57 Mark, 58 Mark, 59 Mark, 60 Mark, 61 Mark, 62 Mark, 63 Mark, 64 Mark, 65 Mark, 66 Mark, 67 Mark, 68 Mark, 69 Mark, 70 Mark, 71 Mark, 72 Mark, 73 Mark, 74 Mark, 75 Mark, 76 Mark, 77 Mark, 78 Mark, 79 Mark, 80 Mark, 81 Mark, 82 Mark, 83 Mark, 84 Mark, 85 Mark, 86 Mark, 87 Mark, 88 Mark, 89 Mark, 90 Mark, 91 Mark, 92 Mark, 93 Mark, 94 Mark, 95 Mark, 96 Mark, 97 Mark, 98 Mark, 99 Mark, 100 Mark.		Umschlagkassen: 1 Frank, 10 Pfennig, 50 Pfennig, 1 Mark, 2 Mark, 3 Mark, 4 Mark, 5 Mark, 6 Mark, 7 Mark, 8 Mark, 9 Mark, 10 Mark, 11 Mark, 12 Mark, 13 Mark, 14 Mark, 15 Mark, 16 Mark, 17 Mark, 18 Mark, 19 Mark, 20 Mark, 21 Mark, 22 Mark, 23 Mark, 24 Mark, 25 Mark, 26 Mark, 27 Mark, 28 Mark, 29 Mark, 30 Mark, 31 Mark, 32 Mark, 33 Mark, 34 Mark, 35 Mark, 36 Mark, 37 Mark, 38 Mark, 39 Mark, 40 Mark, 41 Mark, 42 Mark, 43 Mark, 44 Mark, 45 Mark, 46 Mark, 47 Mark, 48 Mark, 49 Mark, 50 Mark, 51 Mark, 52 Mark, 53 Mark, 54 Mark, 55 Mark, 56 Mark, 57 Mark, 58 Mark, 59 Mark, 60 Mark, 61 Mark, 62 Mark, 63 Mark, 64 Mark, 65 Mark, 66 Mark, 67 Mark, 68 Mark, 69 Mark, 70 Mark, 71 Mark, 72 Mark, 73 Mark, 74 Mark, 75 Mark, 76 Mark, 77 Mark, 78 Mark, 79 Mark, 80 Mark, 81 Mark, 82 Mark, 83 Mark, 84 Mark, 85 Mark, 86 Mark, 87 Mark, 88 Mark, 89 Mark, 90 Mark, 91 Mark, 92 Mark, 93 Mark, 94 Mark, 95 Mark, 96 Mark, 97 Mark, 98 Mark, 99 Mark, 100 Mark.		Umschlagkassen: 1 Frank, 10 Pfennig, 50 Pfennig, 1 Mark, 2 Mark, 3 Mark, 4 Mark, 5 Mark, 6 Mark, 7 Mark, 8 Mark, 9 Mark, 10 Mark, 11 Mark, 12 Mark, 13 Mark, 14 Mark, 15 Mark, 16 Mark, 17 Mark, 18 Mark, 19 Mark, 20 Mark, 21 Mark, 22 Mark, 23 Mark, 24 Mark, 25 Mark, 26 Mark, 27 Mark, 28 Mark, 29 Mark, 30 Mark, 31 Mark, 32 Mark, 33 Mark, 34 Mark, 35 Mark, 36 Mark, 37 Mark, 38 Mark, 39 Mark, 40 Mark, 41 Mark, 42 Mark, 43 Mark, 44 Mark, 45 Mark, 46 Mark, 47 Mark, 48 Mark, 49 Mark, 50 Mark, 51 Mark, 52 Mark, 53 Mark, 54 Mark, 55 Mark, 56 Mark, 57 Mark, 58 Mark, 59 Mark, 60 Mark, 61 Mark, 62 Mark, 63 Mark, 64 Mark, 65 Mark, 66 Mark, 67 Mark, 68 Mark, 69 Mark, 70 Mark, 71 Mark, 72 Mark, 73 Mark, 74 Mark, 75 Mark, 76 Mark, 77 Mark, 78 Mark, 79 Mark, 80 Mark, 81 Mark, 82 Mark, 83 Mark, 84 Mark, 85 Mark, 86 Mark, 87 Mark, 88 Mark, 89 Mark, 90 Mark, 91 Mark, 92 Mark, 93 Mark, 94 Mark, 95 Mark, 96 Mark, 97 Mark, 98 Mark, 99 Mark, 100 Mark.		Umschlagkassen: 1 Frank, 10 Pfennig, 50 Pfennig, 1 Mark, 2 Mark, 3 Mark, 4 Mark, 5 Mark, 6 Mark, 7 Mark, 8 Mark, 9 Mark, 10 Mark, 11 Mark, 12 Mark, 13 Mark, 14 Mark, 15 Mark, 16 Mark, 17 Mark, 18 Mark, 19 Mark, 20 Mark, 21 Mark, 22 Mark, 23 Mark, 24 Mark, 25 Mark, 26 Mark, 27 Mark, 28 Mark, 29 Mark, 30 Mark, 31 Mark, 32 Mark, 33 Mark, 34 Mark, 35 Mark, 36 Mark, 37 Mark, 38 Mark, 39 Mark, 40 Mark, 41 Mark, 42 Mark, 43 Mark, 44 Mark, 45 Mark, 46 Mark, 47 Mark, 48 Mark, 49 Mark, 50 Mark, 51 Mark, 52 Mark, 53 Mark, 54 Mark, 55 Mark, 56 Mark, 57 Mark, 58 Mark, 59 Mark, 60 Mark, 61 Mark, 62 Mark, 63 Mark, 64 Mark, 65 Mark, 66 Mark, 67 Mark, 68 Mark, 69 Mark, 70 Mark, 71 Mark, 72 Mark, 73 Mark, 74 Mark, 75 Mark, 76 Mark, 77 Mark, 78 Mark, 79 Mark, 80 Mark, 81 Mark, 82 Mark, 83 Mark, 84 Mark, 85 Mark, 86 Mark, 87 Mark, 88 Mark, 89 Mark, 90 Mark, 91 Mark, 92 Mark, 93 Mark, 94 Mark, 95 Mark, 96 Mark, 97 Mark, 98 Mark, 99 Mark, 100 Mark.	
Umschlagkassen: 1 Frank, 10 Pfennig, 50 Pfennig, 1 Mark, 2 Mark, 3 Mark, 4 Mark, 5 Mark, 6 Mark, 7 Mark, 8 Mark, 9 Mark, 10 Mark, 11 Mark, 12 Mark, 13 Mark, 14 Mark, 15 Mark, 16 Mark, 17 Mark, 18 Mark, 19 Mark, 20 Mark, 21 Mark, 22 Mark, 23 Mark, 24 Mark, 25 Mark, 26 Mark, 27 Mark, 28 Mark, 29 Mark, 30 Mark, 31 Mark, 32 Mark, 33 Mark, 34 Mark, 35 Mark, 36 Mark, 37 Mark, 38 Mark, 39 Mark, 40 Mark, 41 Mark, 42 Mark, 43 Mark, 44 Mark, 45 Mark, 46 Mark, 47 Mark, 48 Mark, 49 Mark, 50 Mark, 51 Mark, 52 Mark, 53 Mark, 54 Mark, 55 Mark, 56 Mark, 57 Mark, 58 Mark, 59 Mark, 60 Mark, 61 Mark, 62 Mark, 63 Mark, 64 Mark, 65 Mark, 66 Mark, 67 Mark, 68 Mark, 69 Mark, 70 Mark, 71 Mark, 72 Mark, 73 Mark, 74 Mark, 75 Mark, 76 Mark, 77 Mark, 78 Mark, 79 Mark, 80 Mark, 81 Mark, 82 Mark, 83 Mark, 84 Mark, 85 Mark, 86 Mark, 87 Mark, 88 Mark, 89 Mark, 90 Mark, 91 Mark, 92 Mark, 93 Mark, 94 Mark, 95 Mark, 96 Mark, 97 Mark, 98 Mark, 99 Mark, 100 Mark.		Umschlagkassen: 1 Frank, 10 Pfennig, 50 Pfennig, 1 Mark, 2 Mark, 3 Mark, 4 Mark, 5 Mark, 6 Mark, 7 Mark, 8 Mark, 9 Mark, 10 Mark, 11 Mark, 12 Mark, 13 Mark, 14 Mark, 15 Mark, 16 Mark, 17 Mark, 18 Mark, 19 Mark, 20 Mark, 21 Mark, 22 Mark, 23 Mark, 24 Mark, 25 Mark, 26 Mark, 27 Mark, 28 Mark, 29 Mark, 30 Mark, 31 Mark, 32 Mark, 33 Mark, 34 Mark, 35 Mark, 36 Mark, 37 Mark, 38 Mark, 39 Mark, 40 Mark, 41 Mark, 42 Mark, 43 Mark, 44 Mark, 45 Mark, 46 Mark, 47 Mark, 48 Mark, 49 Mark, 50 Mark, 51 Mark, 52 Mark, 53 Mark, 54 Mark, 55 Mark, 56 Mark, 57 Mark, 58 Mark, 59 Mark, 60 Mark, 61 Mark, 62 Mark, 63 Mark, 64 Mark, 65 Mark, 66 Mark, 67 Mark, 68 Mark, 69 Mark, 70 Mark, 71 Mark, 72 Mark, 73 Mark, 74 Mark, 75 Mark, 76 Mark, 77 Mark, 78 Mark, 79 Mark, 80 Mark, 81 Mark, 82 Mark, 83 Mark, 84 Mark, 85 Mark, 86 Mark, 87 Mark, 88 Mark, 89 Mark, 90 Mark, 91 Mark, 92 Mark, 93 Mark, 94 Mark, 95 Mark, 96 Mark, 97 Mark, 98 Mark, 99 Mark, 100 Mark.		Umschlagkassen: 1 Frank, 10 Pfennig, 50 Pfennig, 1 Mark, 2 Mark, 3 Mark, 4 Mark, 5 Mark, 6 Mark, 7 Mark, 8 Mark, 9 Mark, 10 Mark, 11 Mark, 12 Mark, 13 Mark, 14 Mark, 15 Mark, 16 Mark, 17 Mark, 18 Mark, 19 Mark, 20 Mark, 21 Mark, 22 Mark, 23 Mark, 24 Mark, 25 Mark, 26 Mark, 27 Mark, 28 Mark, 29 Mark, 30 Mark, 31 Mark, 32 Mark, 33 Mark, 34 Mark, 35 Mark, 36 Mark, 37 Mark, 38 Mark, 39 Mark, 40 Mark, 41 Mark, 42 Mark, 43 Mark, 44 Mark, 45 Mark, 46 Mark, 47 Mark, 48 Mark, 49 Mark, 50 Mark, 51 Mark, 52 Mark, 53 Mark, 54 Mark, 55 Mark, 56 Mark, 57 Mark, 58 Mark, 59 Mark, 60 Mark, 61 Mark, 62 Mark, 63 Mark, 64 Mark, 65 Mark, 66 Mark, 67 Mark, 68 Mark, 69 Mark, 70 Mark, 71 Mark, 72 Mark, 73 Mark, 74 Mark, 75 Mark, 76 Mark, 77 Mark, 78 Mark, 79 Mark, 80 Mark, 81 Mark, 82 Mark, 83 Mark, 84 Mark, 85 Mark, 86 Mark, 87 Mark, 88 Mark, 89 Mark, 90 Mark, 91 Mark, 92 Mark, 93 Mark, 94 Mark, 95 Mark, 96 Mark, 97 Mark, 98 Mark, 99 Mark, 100 Mark.		Umschlagkassen: 1 Frank, 10 Pfennig, 50 Pfennig, 1 Mark, 2 Mark, 3 Mark, 4 Mark, 5 Mark, 6 Mark, 7 Mark, 8 Mark, 9 Mark, 10 Mark, 11 Mark, 12 Mark, 13 Mark, 14 Mark, 15 Mark, 16 Mark, 17 Mark, 18 Mark, 19 Mark, 20 Mark, 21 Mark, 22 Mark, 23 Mark, 24 Mark, 25 Mark, 26 Mark, 27 Mark, 28 Mark, 29 Mark, 30 Mark, 31 Mark, 32 Mark, 33 Mark, 34 Mark, 35 Mark, 36 Mark, 37 Mark, 38 Mark,	

Der Landwirt in Nassau.

Blätter für Landwirtschaft, Weinbau und Genossenschaftswesen
sowie Hauswirtschaft.

Unter Mitwirkung nassauischer
Landwirte herausgegeben :
Garantirte Auflage 22000 Exemplare

Geschäftsstelle: Nicolassstraße 11.
Fernsprecher 199 : Fernsprecher 133.

Erscheint wöchentlich einmal
am Donnerstag Morgen :
Insertionspr. die Kolonelle 25 Pfg.

Nr. 5.

Wiesbaden, den 29. Januar 1914.

6. Jahrgang.

Landwirtschaftl. Berichte.

Hessen-Nassau und die Ergebnisse der Viehzählung.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Im Anschluß an die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1913 (vergl. den Artikel in Nr. 4 des „Landwirts in Nassau“, Red.) sei noch auf die einzelnen Zahlen der preussischen Provinzen verwiesen, die bemerkenswerte Unterschiede in bezug auf die Zunahme seit der vorigen Zählung erkennen lassen.

In Hessen-Nassau wurden gezählt

	1913	1912	Prozent
Pferde	89 520	87 439	+ 2,38
Rindvieh . . .	622 349	585 233	+ 6,48
Schafe	151 490	152 234	- 0,49
Schweine . . .	767 495	666 430	+ 15,16
Ziegen	197 404	185 616	+ 6,35

Im Vergleich zu den Gesamtziffern erhalten wir das folgende Bild der Veränderungen im letzten Jahre:

	Pferde	Rindvieh	Schafe	Schweine	Ziegen
Deutsches Reich		+ 3,8	- 5,2	+ 16,7	+ 3,7
Preußen *)	+ 0,72				
Hessen-Nassau	+ 2,38	+ 6,48	- 0,49	+ 15,16	+ 6,35

Das sind Differenzen von nicht zu unterschätzender Bedeutung, nämlich das stärkere Zunehmen des Pferde-, Rindvieh- und Ziegenbestandes, die geringere Abnahme in den Schafhaltungen, und die nicht ganz erreichte Ziffer des Reichs-Plus für Schweine. Auf diesen letzten vereinzelt „Ausfall“ müssen wir noch näher eingehen, weil der Regierungsbezirk Wiesbaden hier allem Anschein nach im starken Gegensatz steht zu den Ergebnissen für den Bezirk Kassel. In Nr. 3 des „Landwirts für Nassau“ wurde auf die außerordentliche Zunahme der Schweinebestände in unserem Bezirk hingewiesen. Die Vermehrung beträgt im

Kreis Limburg	18 v. H.
„ Wiesbaden-Land . . .	21 „
„ Höchst	25 „

Das sind Mehrbestände, die erheblich den Reichsdurchschnitt (16,7) übersteigen; ihre Bedeutung wird noch erhöht durch die absoluten Zahlen; beträgt doch der Schweinebestand allein im Kreise Limburg 25 523 Tiere, das heißt ungefähr so viel wie drei andere Kreise (Oberwesterwald, Obertaunus und Höchst) zusammen zählen. Wenn auch anzunehmen ist, daß nicht in allen Kreisen des Wiesbadener Bezirks Zunahmen wie die oben angeführten zu verzeichnen sind — die Ergebnisse liegen noch nicht vollständig vor —, so genügen doch die Ziffern aus Limburg, Wiesbaden-Land und Höchst, um den Schluß zu ziehen, daß die Provinz Hessen-Nassau in bezug auf Schweinehaltung nicht nur geographisch in zwei verschieden geartete Teile zer-

*) Das Statistische Amt hat das Gesamtergebnis der Pferdezählung für das Reich noch nicht veröffentlicht. Red.

fällt: in Hessen, wo die Bestände mäßig, und in Nassau, wo die Bestände stark zugenommen haben.

Die prozentualen Verschiebungen in den einzelnen Provinzen ergeben, daß für Rindvieh-Zunahme zuerst Hessen-Nassau, und dann zunächst Hannover in Betracht kommen.

	Rindvieh		
	1913	1912	
Provinz Ostpreußen	1 218 320	1 215 404	+ 0,24
„ Westpreußen	706 738	714 118	- 1,03
Stadt Berlin	12 444	11 946	+ 4,16
Provinz Brandenburg	903 453	880 031	+ 2,67
„ Pommern	858 175	831 425	+ 3,2
„ Posen	942 457	911 484	+ 3,4
„ Schlesien	1 650 020	1 605 274	+ 2,8
„ Sachsen	827 241	793 429	+ 4,29
„ Schleswig-Holstein	1 139 778	1 089 171	+ 4,65
„ Hannover	1 363 660	1 285 164	+ 5,07
„ Westfalen	748 987	721 188	+ 3,85
„ Hessen-Nassau	622 349	585 233	+ 6,48
„ Rheinland	1 214 207	1 173 686	+ 3,5
Hohenzollern	49 574	48 526	+ 2,16
Königreich Preußen	12 257 403	11 866 079	+ 3,3

Die Schweinezahlen sind für unsere Provinz weniger günstig. Hannover marschiert mit einem Zunahme-Prozentsatz von 18,6 neben Rheinland und Posen hinter Schleswig-Holstein, das eine Vermehrung seiner Bestände um 25,8 Prozent aufweist. Vor Hessen-Nassau rangieren noch Westfalen (17,9), Brandenburg (17,2), Schlesien (16,4), dann folgt die heimische Zucht mit einer Steigerung von 15,16 Prozent.

	Schweine		
	1913	1912	
Provinz Ostpreußen	1 323 918	1 233 847	+ 7,3
„ Westpreußen	1 018 299	933 478	+ 9,1
Stadt Berlin	8 042	8 011	+ 0,38
Provinz Brandenburg	1 375 498	1 173 424	+ 17,2
„ Pommern	1 326 666	1 178 659	+ 12,5
„ Posen	1 322 010	1 114 592	+ 18,6
„ Schlesien	1 386 539	1 190 659	+ 16,4
„ Sachsen	1 583 378	1 393 208	+ 13,6
„ Schleswig-Holstein	1 761 986	1 400 293	+ 25,8
„ Hannover	3 340 557	2 814 251	+ 18,6
„ Westfalen	1 542 126	1 307 368	+ 17,9
„ Hessen-Nassau	767 495	666 430	+ 15,16
„ Rheinland	1 227 223	1 034 297	+ 18,6
Hohenzollern	30 601	27 222	+ 12,4
Königreich Preußen	18 014 338	15 475 739	+ 16,4

Ueber den Reichsdurchschnitt zugenommen haben die Schweinebestände auch im Großherzogtum Hessen, ferner in Württemberg. Im Großherzogtum Hessen wurden am 1. Dezember v. J. gezählt 324 488 Stück Rindvieh, 409 372 Schweine, 53 898 Schafe und 142 008 Ziegen. Zugenommen haben das Rindvieh um 20 346 Stück gleich 6,7 Prozent, die Schweine um 72 291 Stück gleich 21,4 Prozent, die Schafe um 5714 Stück gleich 11,9 Prozent und die Ziegen um 8975 Stück gleich 6,7 Prozent.

In Württemberg wurden gezählt: 1 123 987 Stück Rindvieh (55 875 Stück gleich 5,2 Prozent mehr als am 2. Dezember 1912), 583 450 Schweine (mehr 101 229 Stück gleich 21 Prozent), 228 021 Schafe (mehr 13 940 gleich 6,5 Prozent) und 119 700 Ziegen (mehr 7553 gleich 6,7 Prozent).

Der Marktverkehr mit Vieh auf den 40 bedeutendsten Schlachtviehmärkten Deutschlands.

Im folgenden geben wir eine Zusammenstellung der Gesamtauftriebszahlen der 40 bedeutendsten Schlachtviehmärkte für die letzten Jahre, der die Veröffentlichungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes zugrunde gelegt sind. Für die Zeit von 1900 bis 1909 sind die fünfjährigen Durchschnitte des Gesamtauftriebs und für die folgenden vier Jahre die wirklichen Jahresauftriebe eingelegt.

Es betragen die Auftriebe auf den 40 bedeutendsten Schlachtviehmärkten Deutschlands:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
im 5jähr. Durchschnitt				
1900—1904 . . .	1265 791	1346 353	1193 024	3901 222
1905—1909 . . .	1376 616	1391 987	1196 868	4836 505
im Jahre 1910 . . .	1471 099	1383 896	1220 478	5286 063
" 1911 . . .	1326 747	1345 242	1071 031	6260 838
" 1912 . . .	1351 341	1306 681	1113 145	6333 599
" 1913 . . .	1363 030	1259 399	1089 112	6008 458

Die Zufuhren zu den Schlachthöfen in den 40 Markorten, die erst seit Juli 1909 angeschlossen werden, haben in den Jahren 1909 bis 1913 betragen:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
1909 . . .	814 619	1287 502	958 834	3773 330
1910 . . .	793 825	1196 027	958 472	3932 343
1911 . . .	792 370	1173 035	947 042	4664 878
1912 . . .	747 301	1129 541	925 205	4657 865
1913 . . .	733 566	1073 483	869 510	4427 071

Züchterhaltungsprämien und Preise für Kaltblut-Stutfohlen.

Das Amtsblatt der Landwirtschaftskammer veröffentlicht das Verzeichnis der im Jahre 1913 ausgegebenen Züchterhaltungsprämien und -preise für Kaltblut-Stutfohlen. Von den Züchterhaltungsprämien im Gesamtbetrag von 200 M. erhielten die erste Rate mit je 60 M. und die zweite Rate mit je 70 M. folgende Züchter: B. Horn in Limburg, D. Munk auf Hof Schnepfshausen bei Hadamar, Arth. Stähly auf Hof Offenthal bei St. Goarshausen, Peter Koch in Erbenheim.

Die erste Rate mit je 60 M. erhielten: Jos. Fischer auf Hof Urselthal bei Hadamar, derselbe, B. Horn in Limburg. Fohlenpreise wurden insgesamt 34 verteilt. Je einen Preis von 50 M. erhielten: Fr. A. Merten in Erbenheim, G. Roth auf Hof Altholderbach bei Nastätten, D. Munk auf Hof Schnepfshausen bei Hadamar, A. Fink 11. in Münster (Oberlahnkreis), G. Merten in Erbenheim, Witwe F. Bächer in Delfenheim, A. Paul in Selters bei Weilburg, Karl J. Wolf in Limburg, J. A. Müller in Blacht (Unterlahnkreis), R. Vogt in Kirschheimersborn bei Oberlahnkreis.

Ferner erhielten je einen Preis von 30 M. J. Fischer auf Hof Urselthal bei Hadamar, A. Paul in Selters bei Weilburg, J. R. Stein in Bindenholzhausen (Kreis Limburg), Joh. Eichhorn in Bindenholzhausen (Kreis Limburg), Joh. Geis in Hoffheim (Kreis Limburg), A. Stähly auf Hof Offenthal bei St. Goarshausen, derselbe, R. Pfeiffer in Niederneifen (Unterlahnkreis), J. A. Jung in Werchau, Brgr. (Kreis Limburg), Karl Mad in Irmitraut (Kreis Biebrich), G. Baufsch 5. in Oberzeugheim, A. Gölth in Dangenweilingen (Kreis Limburg), Herm. Hofmann auf Hof Untergutenau bei Nassau (Unterlahnkreis), A. Stähly auf Hof Offenthal bei St. Goarshausen, Ph. A. Ebel 1. in Münster (Oberlahnkreis), R. W. Hedelmann in Kallenholzhausen (Unterlahnkreis), W. Stegloff in Wallau (Kreis Wiesbaden), Joh. Schäfer 2. in Obertiefenbach (Oberlahnkreis), J. Laux 1. in Billmar, J. Gräf 3. in Obertiefenbach (Oberlahnkreis), G. H. Friedrich in Bindenholzhausen (Kreis Limburg), Franz Berninger in Eisenbach bei Niederseifers und P. J. Flud in Billmar.

Danebengehauen.

Man schreibt uns vom Lande:

Der Artikel in Nr. 46 des „Landwirt in Nassau“ vom 18. November 1913 „Zum Rückgang der Schafzucht in Nassau“ ist von einem sozialdemokratischen Blatte „Landpost“, das im Bezirke Magdeburg neuerdings unter den Landarbeitern zu verbreiten gesucht wird, für Parodie „verarbeitet“ worden. In Nummer 12 vom Dezem-

ber 1913 der „Landpost“ wird der „Fall“ des Schäfers Ferdinand Pfeffer in Neunkirchen, von dem wir berichteten, daß er nach einer 45jährigen Dienstzeit seinem Hirtenberuf habe entgehen müssen, aufgegriffen und unter Verdrehung der Tatsachen der Gemeinde der Vorwurf gemacht, als habe sie ein Menschenleben zugrunde gerichtet und wolle nun den Mann nach einer 45jährigen Ausbeutung in Not und Elend verkommen lassen.

Das sozialdemokratische Blatt versucht in der üblichen maßlosen Weise aus dem rein formellen Umstand, daß dem alten Schäfer kein Pensionsanspruch zusteht, Kapital zu schlagen für eigene, „rote“ Zwecke. Es werden da große Töne geredet vom „struppelosen Egoismus der Agrarier“ und wie die bekannten Phrasen dieser Presse noch weiter heißen — und in Wirklichkeit werden nur offene Türen eingerannt. Die „Landpost“ mag sich über den Fall des Schäfers Ferdinand Pfeffer beruhigen: Dank der in der ganzen Welt vorbildlichen Sozialpolitik unseres Staates tritt der Schäfer jetzt in den Genuß seiner Invalidenrente. Mit oder ohne Absicht hat der Artikelschreiber diesen zuerst zu berücksichtigenden Umstand nicht erwähnt — die Gemeinde Neunkirchen hatte selbsterständlich für ihren Schäfer geklebt — und auf dieser „Vergeßlichkeit“ des Herrn „Landpost“-Redakteurs nur beruhen seine Angriffe auf die Gemeinde. Aber was kann man Anderes erwarten von den Parteigängern der Sozialdemokratie, die an unseren segensreichen sozialpolitischen Einrichtungen nur mäkelnd und kritisch, die nicht anerkennen will, daß die Altersversicherung auch eine Altersversorgung bedeutet? Die Herren von der äußersten Linken leben allerdings vom Schüren der Unzufriedenheit, ihr „Beruf“ zwingt sie immer wieder, gewaltsam „Fälle“ zu konstruieren, wie den des Schäfers Pfeffer, und Fiebe auszuteilen auf die bürgerlichen Institutionen, mögen auch diese Fiebe danebenhauen, wie das hier nachgewiesen ist.

Im übrigen sei noch zur Zurückweisung des Angriffes in der „Landpost“ festgestellt, daß mit dem Artikel in Nr. 46 unseres Blattes die Gemeinde Neunkirchen nichts zu tun hat. Der Verfasser desselben bezweckte nur seinem Bedauern Ausdruck zu geben darüber, daß die Schafzucht immer mehr zurückgeht, und es wurde dabei hingewiesen auf die Vorteile, welche seither mit dem Betrieb der Schafzucht im Allgemeinen und für Neunkirchen im Besonderen verbunden waren.

Kartoffelverfütterung.

Ein verhältnismäßig reicher Kartoffelfeigen hat sich in vorigem Jahre bei den Landwirten eingestellt. Die Frage der Verfütterung der Kartoffeln ist daher besonders brennend geworden, zumal die Preise für Kartoffeln auf dem Markte einen starken Rückgang erfahren haben. Aber auch noch aus einem anderen Grunde nimmt die Frage der Kartoffelverfütterung seit einiger Zeit ein erhöhtes Interesse in Anspruch. Will man doch festgestellt haben, daß sich Kartoffeln in rohem oder gedämpften Zustand in weit ausgedehnter Weise an Pferde verabfolgen lassen, als man dies bis dahin angenommen hat. Insbesondere haben die Erfahrungen des Rittgutsbesizers Weiskarmel in Schloßau berechtigtes Aufsehen erregt. Dieser verfährt bei der Pferdeverfütterung folgendermaßen:

„Die ganz rein gewaschenen, völlig sandfreien Kartoffeln für einen ganzen Tag, also drei Mahlzeiten (statt 1 Kilogramm Hafer 4 Kilogramm Kartoffeln, roh gegeben), werden auf einmal gedämpft oder gekocht. Es ist nicht nötig, für jede Mahlzeit frisch zu dämpfen. Dann werden die gedämpften Kartoffeln in eine alte Tonne oder ein anderes Gefäß geschüttet, und es werden auf je 5 Kilogramm Kartoffeln etwa 5 Liter Wasser gegeben. Mit einem Holz rührt man Kartoffeln und Wasser durcheinander. Ganz gewöhnliches Häcksel von gesundem Roggenstroh wird in etwas reichlicherer Menge als sonst bei Trockenfütterung in die Krippe geschüttet. Dann kommt unter Umrühren so viel von der kalten Kartoffelsuppe darüber, wie die Tiere zu einer Mahlzeit bekommen sollten. An Heu erhalten die Tiere gerade so viel wie sonst bei Haferfütterung. Ein Auskacken der Krippen oder Tonnen erfolgt in Schloßau nicht.“

Daß Kartoffeln als teilweiser Ersatz des Hafers oder sonstigen Kraftfutters bei Pferden mit bestem Erfolge verwendet werden können, war schon längst bekannt. Aber hier handelt es sich um eine ausschließliche Kartoffelfütterung im gedämpften Zustand neben den üblichen Heu- und Häckselgaben, und dabei blieben die Tiere „trotz schwerer Arbeit in tadelloser Verfassung, nicht fett, aber straff in der Muskulatur, glatt im Haar und kerngesund.“

Eine Umfrage der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft hatte das interessante Ergebnis, daß auch noch einige weitere Wirtschaften ziemlich dieselbe Art der Fütterung anwenden

und im allgemeinen die guten Erfahrungen bestätigen. Unter den heutigen Verhältnissen dürfte es sich daher lohnen, diese Beobachtungen in größerem Maßstabe nachzuprüfen.

Auf die Verfütterung der Kartoffeln bei den andern Tiergattungen brauchen wir nicht weiter einzugehen, da hierüber kaum wesentlich Neues zu berichten wäre. Die Verfütterung kann in gedämpftem Zustande erfolgen, wobei sich die Verfütterung von etwas Viehsalz empfiehlt. Die Kartoffeln werden aber auch in rohem Zustande trotz ihrer Schärfe gut vertragen, vor allen Dingen, wenn milde Delikatessen beigefüttert werden.

Mastrindern in gesundem Zustande kann man ausgereifte, feinstreife rohe Kartoffeln allmählich bis zu 50 Kilogramm, Arbeitspferden und Schafen bis 25 Kilogramm, Milchkühen bis 20 Kilogramm für Tag und 1000 Kilogramm Lebendgewicht verabreichen. Hiergegen unterlasse man die Verfütterung an trächtiges Vieh und allgemein an Schweine, die die Kartoffeln besser in gedämpftem Zustande ausnützen.

Förderung der Bienezzucht.

Aus nassauischen Imkerkreisen wird uns geschrieben: Mit besonderer Genugtuung wird es von der Imkerschaft begrüßt, daß Landtagsabgeordneter Büchting mit anderen nationalliberalen Abgeordneten im Landtag einen Antrag eingebracht hat, Maßnahmen zur Förderung des Imkerstandes zu treffen. So wirkt denn der Präsident der Wanderversammlung Deutscher, Oesterreicher und Ungarischer Bienezwirte auch, nachdem er das Präsidium niedergelegt, unermüdlich weiter zur Förderung der heimischen Bienezzucht.

Ziegenzuchtverein Bierstadt.

Im Gasthause zur Krone in Bierstadt fand eine Versammlung des neugegründeten Ziegenzuchtvereins statt. Man brachte der neuen Anregung großes Interesse entgegen, was das dicht besetzte Lokal bewies. Zurzeit beläuft sich die Mitgliederzahl schon auf über 80. Es müßte aber zu erreichen sein, daß die Zahl doppelt so groß würde. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender: Heinrich Nieth, 2. Vorsitzender: Philipp Kilian, Schriftführer und Kassierer: Christian Kupp und Beisitzer: Peter Müller und August Wendel. Weitere vier Herren wurden als Körkommission gewählt. Das Eintrittsgeld beträgt bis zum 1. März 50 Pfg. und von da ab 1 M., während der Monatsbeitrag auf 20 Pfg. festgesetzt wurde. Der Anschluß an den Verband nassauischer Ziegenzuchtvereine wurde einstimmig beschlossen. In nächster Zeit soll ein lehrreicher Vortrag über Ziele und Bestrebungen der Ziegenzucht gehalten werden.

Holzversteigerungen.

X Wambach, 26. Jan. Im hiesigen Gemeindewald, Distrikt Schanzenberg, fand heute die erste dieswinterliche Holzversteigerung statt. Die Versteigerung erfreute sich eines lebhaften Zuspruches, auch von auswärtigen Käufern, und wurden durchweg gute Preise erzielt. Es kosteten durchschnittlich: 4 Raummeter Buchen-Scheit 30 M., 4 Raummeter Buchen-Knüttel 25 M., 100 Buchen-Wellen 12 M.; das Fichten- (Kiefern-) Holz, Kollschicht und Tannenstangen kamen nicht zum Ausgebot; dieses soll im Ganzen an einen Liebhaber verkauft werden.

—ch. Vieber 6. Rodheim, 21. Jan. Am Montag wurde in der Oberförsterei Strupbach die erste Holzversteigerung bei starkem Andrang abgehalten. Die Preise waren durchweg hoch; Buchenscheitholz kostete 11 M. und Buchenknüttel 9 M. Das Nutzholz war sehr begehrt, Fichtenstangen und -stämme kamen über die festgesetzte Taxe.

)(Rixfeld, 23. Jan. Bei der ersten diesjährigen Holzversteigerung des Schelder Staatswaldes, welche gestern aus Distrikt „Gansbach“ hier stattfand, wurden Preise erzielt, wie man sie seither hier nicht gewohnt war. Es kosteten die Kiefer Buchenscheit 30–34 M., Knüttel 20–25 Mark und das Hundert Buchenwellen 13–16 M. Die Abfahrt ist angenehm, insonderheit für die Gemeinden des Gansbach- und Rixfeldes im Hinterland. Letztere können das Holz bequem an der zu diesem Zwecke auf der Höhe am Waldestrand errichteten Eisenbahnstation Birzenbach verladen und dasselbe auf diese Weise rascher und billiger nach Hause bekommen, wie das seither der Fall war. Aus diesem Grunde zogen die Preise bedeutend an.

Die 42. Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats

findet vom 10.–13. Februar in Berlin statt. Auf der reichhaltigen Tagesordnung stehen wichtige wirtschaftspolitische Gegenstände von allgemeinem Interesse wie: 1. Allmähliche Abschaffung der ausländischen Wanderarbeiter durch Vermehrung der einheimischen Landarbeiterschaft und durch Verbreitung des maschinellen Landwirtschaftsbetriebes. 2. Landwirtschaftliche Vorbereitung auf den Ablauf unserer Handelsverträge. 3. Die Bewegung der Lebensmittelpreise seit 1900 in Deutschland, Ungarn, Frankreich, England, Belgien, Schweden, Rußland, den Vereinigten Staaten usw. 4. Aufgaben und Lösungen der neuen Durchführungstelle des D. L. R. 5. Zentralisation des landwirtschaftlichen und gewerblichen Arbeitsnachweises zum gegenseitigen Ausgleich der Arbeitskräfte. 6. Stellung zur Arbeitslosenversicherung. 7. Deutschlands Baumwollversorgung und kolonialer Baumwollbau. 8. Schafzucht und Schafwolleproduktion in Deutsch-Südwestafrika. 9. Mißbräuche bei der Einfuhr russischer Futtergerste. 10. Reichsgesetzliche Regelung des Verkehrs mit Futtermitteln, Düngemitteln und Samenreien usw.

Weinbau.

Die Stellung der Mosel zum Zuckersparagaphen.

Am 18. Januar, also an demselben Tage, an dem in Elee, der Mittelrheinische Weinbauverein getagt und sich gegen jede Aenderung des Weingesetzes ausgesprochen hat, hielt der Weinbauverein für Mosel, Saar und Ruwer in Zeltingen seine 6. Generalversammlung ab. Den Vorsitz führte Dekonomierat Merx in Zeltingen, der in seinem Jahresbericht die schwebenden Fragen streifte und u. a. im Gegensatz zum Mittelrheinischen Weinbauverein erklärte: Ueber die Eingabe des Vereins vom 7. November 1912, betreffend Abänderung des Weingesetzes, sei die Reichstagskommission zur Tagesordnung übergegangen. Sehr große Tragweite müsse der Entscheidung der Strafkammer Trier beigemessen werden. Was sich in langjähriger Erfahrung als Gebrauch herausgebildet habe, sei gefährdet. Wenn die letzte Instanz ähnlich entscheide, müsse gegen Paragraph 7 des Weingesetzes vorgegangen werden. Daß weiter

gegen Paragraph 3 angeknüpft

werden müsse, sei selbstverständlich. Dem Rieslingbau verdanke die Mosel ihren Ruf und ihre Eigenart. Deshalb müsse er beibehalten werden, obwohl die Rieslingtraube spät reife und in vielen Jahren einer Verbesserung bedürfe, die sich im Rahmen des jetzigen Gesetzes nicht immer erreichen lasse. Da auch an der Nahe, in Rheinhessen, Baden und Elsaß-Lothringen infolge der Ernten von 1912 und 1913 eine Erörmung für Aenderung des Zuckersparagaphen entstanden sei, könne auf einen Ausgleich der bis jetzt widerstreitenden Interessen von Nord und Süd gehofft werden.

Ueber den Deutschen Weinbau-Verband berichtete Kommerzienrat Wegeler-Koblenz. Der nach langwierigen Verhandlungen zustandgekommene Verband habe sich bisher hauptsächlich mit Fragen der Organisation befaßt. Wenn auch die Weingesetzfrage noch nicht angeknüpft worden sei, so seien doch jetzt durch die persönliche Prüfungnahme der Vertreter der verschiedenen Weinbaugebiete die Gegensätze nicht mehr so scharf. Die Mosel könne mit der neuen Organisation, die hoffentlich für Winzer und Händler von Nutzen sei, zufrieden sein.

Es folgten die Referate, und zwar sprach zuerst über Schädlingsbekämpfung, insbesondere die Nixotia bekämpfung des Heu- und Säuerwurms, Weinbaupraktiker Neumann-Berntshel. An der Mosel werde zumeist 8- bis 10prozentiger Nixotiaextrakt verwendet. Mit 5 kg desselben stelle man 300 Liter Sprühbrühe her, der 1,5 bis 3 kg Schmierseife beigegeben werde. Wo der Säuerwurm nicht hart austritt, könne man sich darauf beschränken, den Säuerwurm zu bekämpfen. Die Sprühbrühe müsse beginnen, sobald der Mottenschlag seine Höhe erreicht habe. Man habe dann 10 bis 12 Tage Zeit. Eine Geschmacksbekämpfung finde nicht statt. Sämtliche Versuchswine seien rein schmeckend.

Professor Dr. von der Heide-Geisenheim berichtete über wissenschaftliche Ergebnisse bei Entfärbung von Mosten und Weinen. Zum Schluß sprach noch Dr. Brander-Traben-Trarbach über aktuelle Fragen für Moselweinbau und Moselweinhandel aus der Praxis der letzten Jahre.

Genossenschaftswesen.

Pferde-Versicherung.

Aus Blerstadt wird uns geschrieben:

Die hiesige Kasse der Pferdeversicherung hielt im Gasthause zum Engel ihre Jahres-Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Landwirt Carl Sternberger, gab den Jahresbericht, aus welchem zu ersehen war, daß der Verein Ende 1918 68 Mitglieder zählte mit circa 100 versicherten Pferden und einer Versicherungssumme von 62 000 Mark. Im Laufe des Jahres wurden die Geschäfte in 8 Vorstandssitzungen und einer Generalversammlung erledigt. Von den als krank gemeldeten 14 Pferden sind vier eingegangen, für welche 2480 Mark Versicherungssumme aufzubringen waren. Der Kassenbericht des Kassierers Christian Ludwig Vogel ergab in Einnahme 3319.12 M., in Ausgabe 3318.35 Mark, während das Barvermögen sich auf 3259.28 M. beläuft. In den Vorstand wurden gewählt: Karl Sternberger 1. Vorsitzender, Karl Friedrich Bierbrauer Schriftführer, Ludwig Chr. Vogel Kassierer und sechs Herren als Taxatoren. Außerdem wurde eine dreigliedrige Rechnungsprüfungskommission gewählt. Die Änderungen der Statuten wurden genehmigt und sollen als Nachträge in den Statutenbüchern eingereiht werden.

Hauswirtschaft.

Allerlei Küchengeheimnisse.

Jeder Salat gewinnt bedeutend an Wohlgeschmack, wenn man ihn schon einige Stunden vor dem Anrichten mit dem Öl, ohne weitere Zutaten, vermischt. Erst kurz vor dem Essen kommen die weiteren Zutaten daran. Bester Salat wird wieder frisch, wenn man ihn wäscht, schnell aus dem Wasser nimmt und naß auf eine Schüssel ausbreitet, die man mit einem Teller oder mit einer zweiten Schüssel bedeckt.

Eine halbierte, auf der sauberen heißen Herdplatte gebratene Zwiebel gibt der Suppe einen feinen Geschmack. Diese Würze gehört zu den Geheimnissen der berühmten Köchinnen.

Verfälschte Speisen kann man wieder verbessern, wenn man, solange sie noch kochen, ein weißes Leinwand Tuch darüber spannt, eine Lage Kochsalz darauf ausbreitet und weiter kochen läßt. Die salzigen Dämpfe vereinigen sich mit dem oberen Salze. Verfälschte Suppen verlängert man durch Zugabe heißen Wassers und gibt einen bis zwei Löffel Suppenwürze dazu.

Die Dämme u. Sträucher massenhaft und
Abwagt J. Koschwanetz, Milttenberg 61.

Bleibe-Pulver für Kühe,

Rathgeb'sche Apotheke,
Ellwangen, Jagst

Absatz-Serikel

Der best. westfäl. Edelrasse, breitbucklig, lang gestreckt, gute Schinkenanlage, zurucht u. Schnellmaht, gute Fresser, 6-8 Wochen alt 6-18 Mark, 8-10 Wochen alt 18-23 Mark, 10-12 Wochen alt 23-27 Mark, 12-15 Wochen alt 27-30 Mark. Stets tierärztliche Kontrolle. Nachnahme-Versand. Gesunde Ankunft Garantie. (2828)

Josef Wulff, Viehverwand,
Warburg in Westfalen.

Landwirtschaftslehre und andere
jung. Leute
find. an der Landw. Lehranstalt
und Lehrmolkerei, Braunschweig,
zeitgem. Ausbild. u. gute Exist. in
Abt. a. a. Verwalt., Rechnungsf. u.
Sekretär, in Abt. b. als Molkerei-
beamte. Ausf. Prosp. kostenl. d.
Dir. Krauss. In 20 Jahr. ab. 3800
Besucher i. Alt. v. 15-36 J. 1603

Schwefelsaures



Marke

Ammoniak

ist das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten, in Feld und Garten,
auf Wiese und Weide zur Herbstdüngung
und insbesondere zur

Frühjahrsdüngung.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Verflüchtigen oder Verdunsten

Keine Lagerfrucht

Kein Befall

dagegen

Schutz gegen Pflanzenkrankheiten

Erhöhte Ernten bis 100% und mehr

Bessere Beschaffenheit und Güte

Längere Haltbarkeit der Früchte

Reingewinn pro ha Mark 200,- bis 300,- und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler. Wo das Ammoniak nicht oder nicht zu angemessenen Preisen zu bekommen ist, da erklärt sich die Deutsche Ammoniak-Verkaufsvereinigung, G. m. b. H., in Bochum bereit, ihr Erzeugnis auch in einzelnen Säcken von je 100 kg Inhalt zu angemessenen Preisen franco Empfangsstation westlich der Elbe und nach Süddeutschland gegen sofortige Barzahlung abzugeben.

Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinkauf im schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilesalpeter.

Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung u. Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen stets unentgeltlich durch die
Landwirtschaftliche Auskunftsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufsvereinigung, G. m. b. H.

in Coblenz, Hohenzollernstraße 100.

3633

Königliche Schauspiele.Donnerstag, 29. Jan., abds. 7 Uhr:
26. Vorstellung. Ab. G.**Die Baubersche.**

Oper in 3 Akten von H. A. Reyer.
Text von Emanuel Schikaneder.
Soprano Herr Hofner
Lauten, ein ägyptischer Prinz
Herr Scherer
Erster Priester Herr Schütz
Zweiter Priester Herr Wustel
Erster Gehäuführer Herr Schütz
Zweiter Gehäuführer Herr Schmidt
Die Königin der Nacht
Herr Friedfeldt
Samina, ihre Tochter, Fräulein Schmidt
Orte Dame im Gefolge der Königin
Herr Fried
Zweite Dame im Gefolge der Königin
Herr Engelmann
Dritte Dame im Gefolge der Königin
Herr Schöder-Ramin
Erster Knabe Herr Sommer
Zweiter Knabe Herr Wustel
Dritter Knabe Herr Schütz
Papageno Herr von Schenk
Papagena Frau Hans-Josef
Monostatos, ein Mohr Herr Nichtenstein

Priesler, Sklaven, Gefolge.

Musikalische Leitung: Herr Professor
Schütz. — Spielleitung: Herr
gisseur Rebus.
Ende 10.15 Uhr.

Freitag, 30. Ab. D: Der Schur der
Treu (Kleine Preise)
Samstag, 31. Ab. H: Volensblut.
Sonntag, 1. Febr., Ab. G: Rosen-
grün.
Montag, 2. Febr., Ab. D: Die Stützen der
Gesellschaft.

Residenz-Theater.

Donnerstag, 29. Jan., abds. 7 Uhr:

Die spanische Fliege.

Schwank in drei Akten von
Franz Arnold und Ernst Bach.
Rudwig Kinte, Hofschreibkammer
Herr Nichtenstein
Emma, seine Frau Fräulein Schütz
Paula, deren Tochter Fräulein Nichtenstein
Edward Kurwig, Reichs-
abgeordneter, Emma's Bruder
Max Deutschländer
Wally, seine Tochter Fräulein Nichtenstein
Herr Nichtenstein
Schwager Herr Nichtenstein
Dr. Fritz Gerlach, Rechts-
anwalt Herr Nichtenstein
Anton Niedemeyer Herr Nichtenstein
Gottlieb Wiesel Herr Nichtenstein
Rathke, seine Frau
Herr Nichtenstein
Helmut, deren Sohn Herr Nichtenstein
Herr Nichtenstein
Herr Nichtenstein
Das Stück spielt in einer größeren
deutschen Provinzstadt in der
Gegenwart.
Ende 9 Uhr.

Freitag, 30.: Operetten-Bühne.
Samstag, 31.: Hochgeboren! (Klein.)
Sonntag, 1. Febr., nachm.: Monna
Banna. — Abds.: Hochgeboren!

Kurtheater.

Donnerstag, 29. Jan., abds. 8 Uhr:

Seine Geliebte. (Mariage à la mode.)

Aufspiel in 3 Akten von Paul Re-
mont, deutsch von Erich Mey.
Regie: Herr Nichtenstein.
Modest, Champier
Herr Nichtenstein
Madame Champier Herr Nichtenstein
Philippe Reverend Herr Nichtenstein
Marguerite, dessen Frau
Herr Nichtenstein
Hermelin Herr Nichtenstein
Blanche Herr Nichtenstein
Renard Herr Nichtenstein
Alceste von Hresellus Herr Nichtenstein
Marcelle Herr Nichtenstein
Dreiss Herr Nichtenstein
Camille Herr Nichtenstein
Madame Gullard Herr Nichtenstein
Bourdeau Herr Nichtenstein
Donat Herr Nichtenstein
Marcelle, seine Nichte Herr Nichtenstein
Juliette Herr Nichtenstein
Ein Vicar Herr Nichtenstein
Ein Polizeikommissar Herr Nichtenstein
Bei der Handlung: Paris. — Zeit:
Gegenwart.
Ende gegen 10.30 Uhr.

Apollo-Theater.

Spezialitäten-Theater 1. Rang.
Tägl. Vorstellung. Anfang 8.10 Uhr.

Auswärtige Theater.

Stadttheater Mainz.
Donnerstag, 29. Januar:
Hans Huchstein.

Bereins Theater
Frankfurt a. M.
Opernhaus.

Donnerstag, 29. Jan., abds. 7.30 Uhr:
Mida.

Schauspielhaus.

Donnerstag, 29. Jan., abds. 8 Uhr:
Die eins im Mai.

Neues Theater Frankfurt a. M.
Donnerstag, 29. Jan., abds. 8 Uhr:
Am goldenen Horn.

Abendliche Schauspiele Kassel.
Donnerstag, 29. Jan., abds. 7.30 Uhr:
Der Rattenfänger von Hameln.

Coblenzer Stadttheater.
Donnerstag, 29. Jan., abds. 7 Uhr:
Mida.

Stadttheater Danau a. M.
Donnerstag, 29. Jan., abds. 8 Uhr:
Die Rattenfänger.

Groß. Volkstheater Darmstadt.
Donnerstag, 29. Jan., abds. 7.30 Uhr:
Sappho.

Groß. Volkstheater Mannheim.
Donnerstag, 29. Jan., abds. 7 Uhr:
Der Evangelmann.

Groß. Volkstheater Karlsruhe.
Donnerstag, 29. Jan., abds. 7.30 Uhr:
Der Barbier von Bagdad.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau.)

Freitag, 30. Januar:

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Carl Schüricht,

Stadt. Musikdirektor.

1. Ouvertüre zu „Der fliegende

Holländer“

2. Vorspiel zu „Lohengrin“

3. Vorspiel zu „Die Meister-
singer“

4. a) Vorspiel zu „Parsifal“

b) Karfreitags zauber

5. Siegfrieds Rheinfahrt aus
der „Götterdämmerung“6. Vorspiel und Liebestod aus
„Tristan und Isolde“.

Nachm. 5 Uhr im Weinsaal:

Tee-Konzert.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Carl Schüricht,

Stadt. Musikdirektor.

1. Präludium in Es-dur

Joh. Seb. Bach

2. Air, für Streichorchester

Joh. Seb. Bach

3. Ouvertüre zu „Egmont“

L. v. Beethoven

4. Variationen aus dem A-dur-
Streichquartett

L. v. Beethoven

5. Peer Gynt Suite I

Eduard Grieg

6. Meeresstille und glückliche
Fahrt

Mendelssohn

7. Ouvertüre zu „Sakuntala“

Goldmark.

Mainzer Stadttheater.

Sonntag, den 1. Februar:

Parsifal.

Ein Bühnenweihfestspiel in drei

Akten von Richard Wagner. In

Szenen geleitet von Max Wehrd.

Anfang 5 Uhr. — Preise der

Plätze von M. — 70 bis M. 6.—.

Ende nach 10 Uhr. 8. 62

Ein süßes Zügelchenenthält jedes Paket
Dr. Gontner's

Unifurpifungulor
Gontner's

Alleiniger Fabrikant auch des

so beliebten Schuhputzes

Nigrin:

Carl Gontner, Göppingen.

B. 499

Neuenahrer Rauchfleisch (Mastochsenfleisch zum
Rohessen) weltberühmt, nach ärztl. Vorschrift zu-
bereitet, Magenleid. u. Diabetikern bes. empf.
unentbehrl. f. jed. bess. Aufschnitt-Geschäft empf.
in Stücken von 2 bis 10 Pfund.
Gegr. 1866, Jos. Kohlhaas, Hoff., Bad Neuenahr 7.



**Alt und jung
macht die Erfahrung**

das Original Schmidt's
Wasch-Maschine un-
bestritten die Beste und
daher im Gebrauch die
Billigste ist. Mehr als
1/4 Million bereits
geliefert.
Verkaufsstellen weist nach
C. Koch, Berlinburg

B. 487

Wiesbadener Verlags-Anstalt

Nikolasstraße 11 :: G. m. b. H. :: Mauritiusstraße 12

**Programme Feiertarten
Mitgliedstarten Tanz-
tarten Kommerstlieder
Statuten Blatte etc.
in klugerer Ausführung
Bedienung schnell und billig
Auf Wunsch Kostenanschläge**

Die Buchdruckerei ist mit neuzeitlichem und gefälligem
Schriften- und Einfarbungs-Material versehen, sowie
mit den neuesten Maschinen ausgestattet. Stereotypie.

Wichtig für Erfinder

Es ist zu wissen, daß die zahlreich auftauchenden Angebote, die
Verwertung von Erfindungen oder den sogenannten „Aufbau von
Neuheiten“ betreffend, zum Teil nichts anderes als Scheinangebote
sind, deren Zweck darin besteht, unerfahrene Erfinder zunächst zur
Nachzahlung hochansehender Schutzgebühren von sehr zweifelhaftem
Werte zu veranlassen, während später die Verwertungsüber-
nahme direkt abgelehnt oder eine fast unfruchtbare Schein-
verwertung eingeleitet wird. Für die bekannten buchmäßig
herausgegebenen Erfindungsprobleme gilt das Vorstehende gleich-
falls. Ausführliches hierüber durch Patent- und Techn. Büro
Conrad Adhlin, Mainz, Bahnhofstr. 3, Tel. 2754, Mitglied des
„Deutscher Schutzverband für geistiges Eigentum“, Rat und Aus-
kunft sowie Broschüre kostenlos.

B. 7

Restauration JägerhausSchierstein
Straße 68.

39730

Jeden Donnerstag: **Tanzbelustigung.** Tel. 378**Zur Konfirmation**

schwarze und
weiße moderne

Spezialstoffe
in grosser Auswahl

J. Hertz
Langgasse 20

Mein Spezial-Album für Konfirmations-
kleider mit den neuesten u. ansprechendsten
Modellen nebst Beschreibung wird jedem
Käufer unentgeltlich verabfolgt.

Schnittmuster zu jedem Modell auf Wunsch.

186-34

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager.....



Bestellungen werden sofort erledigt.

Telef. 6365

S. GUTTMANN**Israelitische Kultussteuer.**

Einzahlungszeit für die letzte Rate 1913/14: 15. bis
31. Januar 1914.

Geschäftsstunden werktäglich vormittags 9—1 Uhr.

101/22

Israelitische Kultusgemeinde.

Von der Reise zurück

Dr. med. L. Hirschland,

Bismarckplatz 5.

*7512

Führer's Lederwaren- u. Kofferhaus

10 Grosse Burgstrasse 10

Johann Ferd. Führer

10 Grosse Burgstrasse 10

Mein diesjähriger **Inventory-Ausverkauf** hat begonnen.

Die Preise aller Waren, besonders der Mode unterworfenen Artikel, wie Damentaschen etc.,
sind ganz besonders, teilweise über die Hälfte herabgesetzt. - Alle neuen und ganz
modernen Damentaschen werden mit 20% Rabatt, alle Reiseartikel, wie Reise-
koffer, Handtaschen mit und ohne Einrichtung, werden mit 10% Rabatt
verkauft. Eine Anzahl grosser Reisekoffer, Handkoffer Einrich-
tungsfaschen sollen besonders billig abgegeben werden, und
verweise ich diesbezüglich auf meine Schaufenster. - Alle
Waren sind stets offen mit Zahlen ausgezeichnet,
sodass man sich sofort von der Herab-
setzung der Preise überzeugen kann.

Verkauf nur gegen bar. :: Umtausch findet während des Ausverkaufs nicht statt.